Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redaktionellen Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 9

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 5. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Was Sizilien lehren kann.

Die wüthenden Ausbrüche der Verzweiflung einer mißhandelten Bevölkerungsschicht, wie sie gegenwärtig auf dem vulkanischen Boden Siziliens toben, haben in der Reihe der sozialen Erscheinungen unserer Zeit das Eigenthümliche, daß sie eine vorherrschend städtische Bewegung darstellen. Der beherrschende Zug der ökonomischen Kämpfe vom Ende dieses Jahrhunderts ist ein immer schärferer Konflikt zwischen den, in den Städten und Industriebezirken zusammengefaßten Interessen des Großkapitals hier und der agrarischen Interessen dort. Nicht einmal das Anschwellen der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung bei uns und anderwärts kann als Widerlegung dieser Erscheinung gelten. In gewissem Sinne ist das Wachsthum und die Organisation der Arbeitermassen bereits der Beginn einer Gesundung derjenigen Zustände, deren zunehmender Druck zu den Lohnkämpfen der Industriearbeiter geführt hat. Die Maßlosigkeit der Forderungen, mit denen die sozialdemokratischen Agitatoren die Arbeiterklasse auch dann noch aufstacheln, wenn durch gesetzlichen Zwang oder freiwillige Verständigung eine sichtbare Verbesserung der Lage dieser Bevölkerungsschicht bewirkt worden ist, braucht nicht die Besorgniß zu erwecken, daß die gesunden Instinkte der Massen eines Tages wirklich fortgerissen und zu einem unabsehbaren Zerstörungswerk aufgerufen werden könnten. Sieht man so bei den Kämpfen der Industriearbeiter, überhaupt der städtischen Schicht ökonomisch unselbständiger Existenzen, ein allenfalls akzeptables und, was die Hauptsache ist, erreichbares Ziel im Hintergrunde, so erscheint es wesentlich unklarer, wie der große Gegensatz zwischen der überragenden industriellen und kapitalistischen Entwickelung auf der einen, den ländlichen Interessen auf der anderen Seite überbrückt werden kann. In ganz Europa und sogar in den Vereinigten Staaten von Amerika giebt es landwirthschaftliche Krisen, die alle das Gemeinsame haben, daß der Grundbesitz, zumal der mittlere und kleine, die Anpassung an veränderte Wirthschaftsbedingungen nicht finden kann oder mit verblendeter Hartnäckigkeit ablehnt. Beides geht leicht in einander über. Wo das Zweite, das starrköpfige Widerstreben gegen eine Entwickelung, bei der sich sonst ganz gut leben und gedeihen ließe, hauptsächlich der Fall ist, da eröffnet sich wenigstens die Aussicht auf zukünftige Verständigung. In dieser Lage ist die deutsche Landwirthschaft, die nach Ueberwindung der heutigen, beinahe mehr parteipolitischen als ökonomischen Krise, wieder werden wird, was sie nach den immer noch gesunden Bedingungen ihres Daseins nicht bloß sein soll sondern auch kann, ein lebensfrisches und lebenspendendes Glied unseres gesammten Wirthschaftswesens. Inzwischen könnte auch ein deutscher Musteragrarier, ohne sich etwas zu vergeben, eingestehen, daß unsere Zustände golden sind im Vergleich zu den Wirrsalen etwa der russischen Wirthschaftskrise oder zu den Nothständen der irischen Pächterklasse oder zu der Armseligkeit der landwirthschaftlichen Kleinbetriebe in Italien und Spanien. Wie Gesetzgebung und ökonomischer Umbildungsprozeß in jenen Ländern über die agrarischen Mißstände Herr werden wollen, das hat noch keine politische Weisheit ergründet, und nur Afterweisheit macht sich darüber her, mit Heilmitteln zu paradiren, die nicht schaden, solange sie nicht benutzt werden, und die zum Glück für die betroffenen Länder niemals wirklich werden benutzt werden.

Bei der Betrachtung der sizilianischen Zerrüttung kommt man, wie gesagt, zu ganz anderen Ursachen und Wirkungen als bei den sonstigen sozialpolitischen Zuckungen der aufgeregten Gegenwart. Wohl leidet auch das Landvolk in Sizilien, und der Latifundienwirthschaft steht dort ein System von Zwergbetrieben gegenüber, wie es im übrigen Italien in gleicher Zersplitterung selten sein mag. Aber niemals würden die Unruhen entstanden sein, wenn der Antrieb nicht aus der Mißwirthschaft der kommunalen Verwaltungen gekommen wäre. Die Entwickelung in Sizilien zeigt, wohin ungemessener Steuerdruck bei gleichzeitiger Nichtachtung der mittleren und unteren Erwerbsklassen durch die ökonomisch herrschende Klasse führen muß. Es ist, sozusagen, ein furchtbares steuerpolitisches Menetekel, das jene wilden Eruptionen eines Massenleidens mit feurigen Lettern für Alle, die es angeht, an die Wand malen. Auch wir in Deutschland können viel daraus lernen, vor Allem dies, wie gefährlich sich die bequeme Manier der Abwälzung der Steuerlasten auf die breiten Schultern des gewissermaßen anonymen Begriffs „Volk" in der Form indirekter Steuern zuletzt rächen kann. Ein Tag kommt endlich, wo die Elastizitätsgrenze erreicht ist, und was bis dahin erträglich, ja zweckmäßig erschien, weil es ja wirklich ertragen wurde und seinen Zweck, nämlich Geld einzubringen, so gut erfüllte, das schlägt explosionsartig in sein Gegentheil um, und die mißhandelte „Volksseele" rebellirt auf ihre Art. Die Beseitigung der Uebel, aus denen die sizilianischen Unruhen hervorgegangen sind, scheint im Grunde leicht, und insofern bietet sich hier keineswegs eines der sphinxartigen sozialpolitischen Probleme der Gegenwart dar. Nichts nämlich ist nöthig, als daß der Steuerdruck erleichtert wird. Aber an der so einfachen Lösung hängt zuletzt doch der gegenwärtige Bestand des italienischen Staatswesens, und Reformiren heißt hier, entweder die Staatsausgaben zum Schaden der militärischen Stärke verringern oder es heißt, eine weitsichtige Steuerpolitik großen Stils einleiten, bei der die besitzenden Klassen die Hauptlasten übernehmen und sich zur Tragung direkter Steuern bequemen müssen. Den ersten Weg will und kann Italien nicht beschreiten, den zweiten beschreiten bedeutet, daß das Kabinet Crispi es auf Biegen oder Brechen ankommen lassen muß, daß es die Energie haben muß, die pflichtvergessenen, auf ihre ökonomische Uebermacht eifersüchtigen besitzenden Klassen gehörig zu rüffeln und eine Politik zu wählen, die von den Pächtern der herrschenden öffentlichen Meinung zunächst als unpopulär verschrien werden mag, die aber an wahrer Popularität bei der breiten Masse um so mehr gewinnen wird, je nachhaltiger sie verfochten wird und je schneller sie fiskalische Erfolge aufweisen kann.

Was Italien noththut, ist eine Politik, die sich von den hergebrachten Formen parteipolitischer Unterscheidungen freizumachen weiß, und die ihre Hauptaufgabe in die Schaffung gesunder ökonomischer Grundlagen des Erwerbslebens setzt, unbekümmert darum, ob damit gegen irgendwelchen parteipolitischen Doktrinarismus und Formelkram verstoßen wird. Vor der nämlichen, selbstverständlich je nach Art und Umständen modifizirten Aufgabe stehen die Staatsmänner aller europäischen Kulturländer, wie denn das Charakteristische unserer Epoche ist, daß alle Welt einsieht, es dürfe nicht mehr länger neuer Wein in alte Schläuche gegossen werden. Das Bedeutsame der plötzlich aufgetauchten sizilianischen Frage, das gewissermaßen Weltgeschichtliche an dieser Tagesfrage ist, daß jene Aufgabe hier an einem verzweifelt konkreten Beispiel zur unmittelbaren und unaufschiebbaren Lösung drängt. So kann sich und muß sich zeigen, ob die moderne Staatskunst sich bewähren wird oder abzudanken hat und neuen Mächten das Feld räumen soll, die dann freilich über noch ganz andere und ungleich wichtigere Personen und Verhältnisse, als jene Staatsmänner sind und vertreten, hinwegschreiten werden.

Deutschland.

△ **Berlin,** 4. Jan. [Das Centrum.] Nach der Bonner „Reichszeitung" wird die Mehrheit des Zentrums für die Miquelschen Steuervorlagen stimmen. Das ist eine außerordentlich kühne Vorhersagung, an die wir nicht eher glauben, als bis sie Wahrheit geworden. Aber richtig ist zweifellos, daß das Zentrum fern davon ist, eine grundsätzlich gegnerische Stellung zu der Reichssteuerreform einzunehmen, die Lieberschen Mannen sind überhaupt nicht oppositionslustig. Sie werden den russischen Handelsvertrag vermuthlich noch wohlwollender als die Reichssteuerreform betrachten und behandeln, schon weil ihre Mitwirkung an diesem Werke sich vom Standpunkte des politischen Handelsgeschäfts aus weit besser verlohnen würde als die Theilnahme an dem steuerpolitischen Feldzug. Für die Beurtheilung der weiteren Taktik des Centrums wird es werthvoll sein, abzuwarten, ob die Führer die dritte Lesung ihres Jesuitenantrags betreiben oder in der Versenkung verschwinden lassen werden. Das letztere ist das Wahrscheinlichere.

⊙ **Berlin,** 3. Jan. Als Material für die demnächst im Deutschen Reichstag bevorstehende erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Einführung der Tabakfabrikatsteuer in Deutschland hat der Vorstand des Vereins Deutscher Tabakfabrikanten und Händler den Reichstagsabgeordneten sowohl als auch den Mitgliedern des Bundesraths eine Denkschrift zugesandt, die in kurzen Worten die Nachtheile, welche die Annahme der Vorlage nicht nur der deutschen Tabakindustrie, sondern unserem ganzen Nationalwohlstande bringen muß, sowie die Undurchführbarkeit der vorgesehenen Kontrolmaßregeln schildert. Die Denkschrift ist in einem sehr ruhigen Ton gehalten; an keiner Stelle wird man ihr eine Uebertreibung der drohenden Gefahren oder eine absichtliche Schwarzmalerei nachweisen können; aber gerade durch diese maßvolle Haltung muß ihre Wirkung auf die Abgeordneten verstärkt werden. Ganz besonders beachtenswerth gegenüber manchen Gelüsten staatsmännisch angehauchter Reichstagsmitglieder und auch anderer Personen scheinen uns die Ausführungen zu sein, welche von der vielleicht zu versuchenden Amendirung der Vorlage sprechen. Eine Amendirung dieses Gesetzentwurfs ist, so heißt es in der Denkschrift, unmöglich und zwar aus dem einfachen Grunde, weil mit jeder Aenderung das ganze Gesetz in sich zusammenfällt. Würde die Gesetzgebung die Steuersätze herabsetzen, um eine allzu starke Vertheuerung des Rauchens zu verhindern, so würde der finanzielle Effekt des Gesetzes nicht groß genug sein, um die nothwendigen Kontrollmaßregeln mit ihren Härten zu rechtfertigen und wollte man die Kontrollmaßregeln weniger streng machen, als dies geschehen ist, so würde der Defraude Thür und Thor geöffnet werden. Es muß also die Meinung aufgegeben werden, als ob dieser Gesetzentwurf durch Amendirung brauchbar und annehmbar gemacht werden könnte. In welcher Form die Fabrikatsteuer bei uns auch zur Einführung gelangen sollte, sie würde stets die deutsche Tabakindustrie ruiniren und dem Volkswohlstand unendlichen Schaden zufügen. Tausende und abertausende gesicherte Existenzen würden vernichtet, 50 000 Arbeiter dauernd brotlos, unzählige Millionen an Werthen in den Fabrik- und Geschäftsgebäuden werthlos gemacht und somit die Zahl der Unzufriedenen im deutschen Reich ins Ungemessene gesteigert werden.

Für alle Fachleute kann es aber nicht zweifelhaft sein, daß diese Vorlage nur den Uebergang zur Einführung des Monopols bildet.

Es giebt deshalb nichts anderes, als eine Ablehnung der Vorlage und je schneller dies geschieht, je schneller der abgehetzten deutschen Tabakindustrie Ruhe geschaffen wird, um so besser wird es sein.

F. H. C. **Berlin,** 4. Jan. In der „Kreuzztg." wird (wie schon erwähnt) eine Erklärung abgedruckt, welche vor einiger Zeit ein hervorragender Industrieller des Nordostens, der Kommerzienrath Pauckſch in Landsberg a. d. W., gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag abgegeben hat. Die Ansichten des Herrn Pauckſch über die Nothwendigkeit einer Koalition der schutzzöllnerischen Interessen der Industrie und der agrarischen Interessen der Landwirthschaft mögen hier unerörtert bleiben; seine Behauptungen über den deutschen Maschinen-Export nach Rußland verdienen aber eine nähere Besprechung. Herr Pauckſch schreibt: „Bereits vor etwa zehn Jahren, als der russische Zoll auf Maschinen auf etwa 22 Mark — jetzt 35 Mark — per 100 Kilogr. festgestellt wurde, wanderte mein damaliger russischer Vertreter aus Petersburg aus, weil unter diesem Zollsatz an ein belangreiches Exportgeschäft nach Rußland nicht mehr zu denken war. Inzwischen hat sich hinter der enormen Zollmauer der jetzigen russischen Zölle eine Industrie entwickelt, die viele der wichtigsten Einfuhrartikel, z. B. Dampfkessel, selbst fabrizirt."

Herr Pauckſch exportirt also nicht mehr nach Rußland, weil er bei den gegenwärtigen Zöllen auf dem russischen Markt nicht konkurriren kann. Das muß man ihm auf sein Wort glauben. Hat er aber darum die Berechtigung, zu behaupten, daß der russische Markt für die deutsche Maschinen-Industrie, selbst unter den gegenwärtigen Zollverhältnissen, keine Bedeutung habe? Die Antwort darauf ist am besten unserer Handelsstatistik zu entnehmen, welche wahrscheinlich den thatsächlichen Export deutscher Erzeugnisse nach Rußland nicht einmal vollständig angiebt. Aus ihren Tabellen ist die nachstehende Uebersicht zusammengestellt:

Deutschlands Ausfuhr nach Rußland
in Doppelcentnern

	1891	1892	1893 (11 Monate)
Lokomotiven und Lokomobilen . . .	1 553	1 324	2 660
Maschinen überwiegend aus Holz . .	1 587	4 938	3 973
„ überw. aus Gußeisen . .	93 760	86 028	87 248
„ überw. aus Schmiedeeisen	18 680	19 837	22 026
Dampfkessel	1 374	1 472	?
Nähmaschinen	5 871	6 432	5 902

Die Bedeutung, dieser Ausfuhr, welche in den letzten Jahren keine großen Veränderungen erfahren, ist am besten aus dem Antheil zu ersehen, welchen sie von der Gesammtausfuhr Deutschlands bildet. Nun machte von der ganzen deutschen Ausfuhr in den betreffenden Artikeln i. J. 1892 die Ausfuhr nach Rußland aus: bei Nähmaschinen 8 Proz., bei Maschinen aus Gußeisen 13,6 Proz., bei Maschinen aus Schmiedeeisen 17,8 Proz., bei Maschinen aus Holz 27 Proz. Im Ganzen hatte die deutsche Maschinenausfuhr i. J. 1892 einen Werth von 60 Millionen Mark; davon machte die deutsche Maschinen-Ausfuhr nach Rußland 7,9 Millionen Mark oder reichlich ein Achtel der Gesammtausfuhr aus. In einzelnen Artikeln mag ja der Export sehr erschwert sein, aber auch in den von Herrn Pauckſch erwähnten Dampfkesseln macht der Export nach Rußland noch immer über 13 Proz. des Gesammtexports aus. In jedem Falle handelt es sich mithin, trotz der offenbar nur auf einem sehr kleinen Gebiet gemachten Beobachtung des Herrn Pauckſch, gerade bei unserem Maschinenexport nach Rußland noch immer um ein erhebliches Geschäft und die Reichsregierung ist unzweifelhaft auf dem richtigen Wege, wenn sie nicht nur die Erhaltung, sondern die Steigerung dieses Absatzes durch Ermäßigung der russischen Zölle zu erreichen sucht.

— Die bereits nach den in dem „Neuen Wien. Journ." erschienenen Auszügen erwähnte Broschüre über das Verhältniß Bismarcks zu den „Hamb. Nachr." macht, wie schon bemerkt, in der Form von Tagebuch-Aufzeichnungen Mittheilung von einzelnen interessanten Episoden über die Mitarbeiterschaft Bismarcks an dem genannten Hamburger Blatte. So wird dort unterm 1. April, also am Geburtstage Bismarcks, u. A. erzählt:

„Viele vornehme Gäste weilen im Bismarckschen Hause, auch drei Redakteure der „Hamburger Nachrichten". Dr. Hofmann nimmt an der Tafel theil und ist auf Wunsch des Fürsten in dessen Nähe placirt. Als Toast auf Toast verklungen und die Stimmung recht animirt geworden, umarmt der Fürst Dr. Hofmann und dankt ihm für sein mannhaftes Eintreten für ihn."

Unterm 3. Juni wird berichtet:

„Es erscheint in den „Hamb. Nachr." der Artikel über den Tod des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck, der auf Wunsch des Fürsten sehr günstig gehalten ist. Er nennt in demselben Forckenbeck „seinen Freund."

Und unterm 21. Juni heißt es:

„Dem Fürsten wird vor seiner Abreise nach Dresden ein Leitartikel eines freisinnigen Berliner Blattes vorgelesen, in welchem ihm seine Inkonsequenz vorgeworfen und diese historisch bewiesen wird. Der Fürst äußert sich „Glaubt denn das Rindviehzeug, daß man an der Spitze eines großen Staates alle Jahre dasselbe thun kann? Der Staatsmann ist abhängig von den Zeitverhältnissen und der politischen Strömung."

An dem „Rindviehzeug" erkennen wir unseren Bismarck! Der Broschürenschreiber kennt ihn auch.

— Im englischen Unterhause dauern die Unterhaltungen über den Herzog von Koburg-Gotha fort. Die folgenden, aus Koburg datirten Angaben in der „Augsb. Abendztg." über die finanzielle Lage des Herzogs sind unter diesen Umständen von Interesse:

Die Frage der Dotation unseres regierenden Herzogs als Herzog von Edinburg beschäftigt lebhaft die Gemüther in Deutschland und in England. Hier kommen staatsrechtliche Erwägungen zum Ausdrucke, dort mehr finanzielle. Auch das Communiqué der „Kob. Ztg." fußt auf finanziellen Bedenken und wenn man sich erinnert, daß in dem englischen Unterhause die Frage nicht beantwortet werden konnte, wie hoch denn die Zivilliste eines Herzogs von Koburg und Gotha ist, so überrascht es nicht, mancherlei eigenartige Anschauungen in dieser Dotationsfrage zu vernehmen. Die finanzielle Lage ist die: Der Herzog von Edinburg bezog bisher zusammen jährlich 25 000 Pfund, gleich 500 000 Mk., künftig möchte er auf 300 000 Mk. verzichten, 200 000 Mk. behalten. Ein Herzog von Koburg und Gotha hat nun keine eigentliche Zivilliste, seine Dotation besteht in den jährlich variirenden Ueberschüssen aus den Domänenkassen. Im Allgemeinen läßt sich sagen, daß in den letzten Jahren der Ueberschuß aus der herzoglich koburgischen Domänenkasse durchschnittlich 90 000 Mk. pro anno, aus der Gothaer durchschnittlich 500—550 000 Mk. betrug. Sonach läßt sich behaupten, ein Herzog von Koburg und Gotha beziehe als solcher etwas über 600 000 Mk. Nun sind hier die Hofhaltungsausgaben immerhin besonders beträchtliche: Koburg und Gotha sind in der Hauptsache exkl. Repräsentanz nach Außen nur durch Personalunion verbunden; dementsprechend residirt der Herzog während des Jahres abwechselnd durch Monate im Koburgschen bezw. im Gothaschen und mit ihm in aller Form der Hof. Selbst das herzogliche Hoftheater hat seine Koburger und seine Gothaer Saison. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse, die Repräsentanzausgaben und Pensionenanfälle wird sonach Herzog Alfred auch dann einen schlechten finanziellen Tausch gemacht haben, wenn er 200 000 M. seiner englischen Dotation behält. Das herzogliche Privateinkommen kommt hier nicht in Betracht (?), denn der Herzog Alfred hätte den herzoglichen Oheim mit Aktiven und Passiven auch ohne Antritt der Coburger Regierung beerben können (?). Soweit die finanzielle Frage, wobei nicht vergessen sein soll, daß eine Annahme des offiziellen Communique der Berichtung bedarf. Man kann nämlich einen prinzlichen Hofstaat in England nicht sofort auflösen, aber — successive, das muß doch auch in Betracht gezogen werden.

— Zu den Vorgängen in Kamerun erfährt die „Köln. Ztg.:

Die Thatsache, daß ein großer Theil der Meuterer bereits unschädlich gemacht ist, und insbesondere der Umstand, daß über zwanzig Meuterer von den eingeborenen Kamerunern der Regierung ausgeliefert wurden, berechtigt zu der Annahme, daß die Autorität der Regierung ganz hergestellt ist, und daß eine Gefahr für die Kolonie nicht mehr vorliegt. Die Entsendung der Marinetruppen dürfte somit hauptsächlich den Zweck haben, durch eine starke Machtentfaltung Deutschlands Ansehen zu kräftigen. Daß die Marinetruppen weitere Expeditionen ins Innere unternehmen oder auch nur länger in Kamerun bleiben, ist durch die klimatischen Verhältnisse ausgeschlossen.

— Im Falle thatsächlicher oder rechtlicher Verhinderung die Vertretung von Amtsrichtern durch Richter benachbarter Amtsgerichte anzuordnen und die erforderlichen Maßregeln zu treffen, war nach dem preußischen Ausführungsgesetz zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz bezüglich derjenigen Amtsgerichte, die mit zwei Richtern besetzt sind, dem Justizminister als dem Haupte der Landesjustizverwaltung vorbehalten. Nach einer allgemeinen Verfügung vom 23. Dezember 1893 sind bei vorhandenem Bedürfniß dergleichen Anordnungen zu treffen nunmehr die Präsidenten der Oberlandesgerichte ermächtigt.

— Ueber Deutschlands Kapitalsverluste seit 1886 schreibt man der „Schl. Ztg.": In Frankreich berechnet man die Einbuße des französischen Nationalkapitals aus seiner Betheiligung an dem Panamakanal-Unternehmen auf rund eine Milliarde Franks. Allein noch erheblich größer sind die Verluste des deutschen Volksvermögens infolge der massenhaften Einführung fremder Staatspapiere seit 1886. Selbst bei niedriger Veranschlagung der erlittenen Kursverluste kommen erschreckende Beträge heraus. Von deutschen Banken wurden übernommen im Nennwerth: an portugiesischen Papieren für 612 Mill. Mark, an argentinischen für 301 Mill. Mark und an griechischen für 414 Mill. Mark. Infolge der Bankerotte dieser Staaten sind die Kurse der übernommenen Papiere in Gesammthöhe von 1327 Mill. Mark um durchschnittlich mehr als 50 Prozent gefallen. Der thatsächliche Verlust dabei dürfte eher mehr als 600 Mill. Mark betragen. Dazu treten die erheblichen Verluste an nordamerikanischen Eisenbahnpapieren, die starken Kursrückgänge serbischer und mexikanischer und nicht zuletzt italienischer Staatspapiere. Italien hat seine Zinszahlungen zwar nicht gekürzt, wenigstens vorerst noch nicht, aber seine Papiere sind im Kurse um 15 Prozent zurückgegangen. Nach den niedrigsten Schätzungen sind vom deutschen Geldmarkt für 1½ Milliarden, nach anderen, der Wirklichkeit näher kommenden Berechnungen für 3 Milliarden italienischer Rente aufgenommen worden. Es würde sich somit allein an italienischen Papieren für Deutschlands Volksvermögen eine hoffentlich nur vorübergehende Einbuße von 180 bis 360 Millionen Mark ergeben. Diesen Verlusten stehen lediglich die Gewinne der betheiligten Emissionsbanken gegenüber.

* **Breslau**, 3. Jan. Die merkwürdige ministerielle Verfügung, welche vom 1. Januar ab den von den städtischen Behörden aufgehobenen Schmalzzoll restituirt, wird, wie die „Bresl. Ztg." erfährt, morgen in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache kommen.

* **München**, 3. Jan. Zur Bekämpfung des Centrumsantrages auf Abänderung der Gewerbeordnung hat sich nun auch in München ein Agitations-Komitee gebildet. Vor einigen Tagen fand eine vom Schriftsteller Ludwig Viereck einberufene, sehr zahlreich besuchte Versammlung der Interessenten, Buchhändler, Buchdrucker &c. statt. Der Verlauf dieser Versammlung war besonders dadurch interessant, daß verschiedene süddeutsche Reichstagsabgeordnete sich gegen den Antrag erklärten. Auch Dr. Sigl, der als Freund des Antrages erschienen war, erklärte, durch die im Laufe der Diskussion vorgebrachten Gründe sich von der Schädlichkeit des Antrages für Buchhandel und Buchgewerbe überzeugt zu haben und versprach, entschieden gegen den Antrag zu stimmen und auch ihm befreundete Reichstagsabgeordnete dazu zu veranlassen. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an, die, mit den Unterschriften der Interessenten versehen, dem Reichstag eingeschickt werden wird: „Die versammelten Vertreter des Buchhandels, der Schriftsteller- und Journalistenwelt, sowie des Buchgewerbes erklären, daß die im Antrage Gröber, Hitze und Genossen auf Abänderung der Gewerbeordnung beabsichtigte Einschränkung der Gewerbefreiheit nicht nur von der verderblichsten Wirkung für die Existenz des gesammten Buchhandels, sondern auch von gleich vernichtendem Einflusse auf die Erwerbsthätigkeit aller an der Erzeugung von Büchern, Zeitschriften &c. betheiligten Kreise, also der Schriftsteller, Künstler, Buchdrucker, Buchbinder, Papierfabrikanten, Xylographen, Lithographen, Papierhändler, Schriftsetzer, Galvanoplastiker und Maschinen-Industriellen u. s. w. ist. Die Versammelten sprechen daher die entschiedene Erwartung aus, der Reichstag werde solchen Gesetzesänderungen seine Zustimmung versagen und die Einsicht der hohen verbündeten Regierungen werde — falls sich im Reichstage doch eine Majorität dafür finden sollte — der dadurch herbeigeführten schweren Bedrohung der Existenzen von Bürgern nicht beipflichten." Daß die Agitation gegen den Antrag sich nicht nur auf den Buchhandel beschränkt, beweist die offizielle Erklärung zweier Buchdrucker-Korporationen, des „Vereins Münchener Buchdruckereibesitzer (A. V.)" und des „Deutschen Buchdrucker-Vereins" (Kreis V) Bayern, daß sie mit dem Vorgehen des Buchhändler-Komitees einverstanden sind. Auch von Seiten der Buchdrucker und der anderen Interessenten der Buchgewerbe wird eine Einwirkung auf den Reichstag durch Einreichung von Petitionen und Resolutionen zu erwarten sein.

Rußland und Polen.

d. **Warschau**, 3. Jan. Ueber den Gesundheitszustand des hiesigen Generalgouverneurs Gurko theilt der „Grazdanin", das Organ des Fürsten Meszczerski, Folgendes mit:

„In der letzten Zeit nahm die Krankheit des Generalgouverneurs unerwartet einen drohenden Charakter an. Nachdem er Ende September v. J. nach den Manövern, bei denen er sich in keinerlei Weise geschont und buchstäblich den ganzen Tag nicht vom Pferde gestiegen, erkrankt war, befiel ihn eine merkwürdige Krankheit, welche einige Warschauer Aerzte für Podagra, andere dagegen für eine Entzündung der Blutgefäße hielten. Anfang Dezember besserte sich der Zustand des Generalgouverneurs, sodaß er gemäß dem Rathe des Professors Wasiliew schon im offenen Wagen umherfahren konnte, und schon dienstlich sich zu beschäftigen begann. Am 19. Dezember aber wurde er von einem Schlaganfalle befallen, welcher seine linke Seite lähmte, auch seine Sehkraft schwächte, und die Zunge lähmte, sodaß es ihm schwer wurde, zu sprechen. Während der beiden nächsten Tage schienen wieder Aussichten auf Besserung seines Zustandes vorhanden zu sein, gegenwärtig aber ist aufs Neue eine Verschlimmerung eingetreten; der Kranke kann weder den linken Fuß, noch die linke Hand rühren, und hat im Allgemeinen keine Aussicht wieder gesund zu werden; die Aerzte bezeichnen seinen Zustand als hoffnungslos. Nach Mittheilung der Wiener „Politischen Korresp." werden als seine eventuellen Nachfolger der Generalgouverneur von Turkestan, Rosenberg und der Gouverneur von Odessa, Roop, bezeichnet.

Riga, 1. Jan. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Für die baltische russische Partei ist es nicht genug, ihre orthodoxe Proselytenmacherei unter ehrlichen Menschen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu betreiben, nun hat sie angefangen, dasselbe auch in Gefängnissen unter den Arrestanten zu thun. In dem hiesigen Untersuchungsgefängniß, in dessen Räumen kürzlich eine orthodoxe Kirche errichtet wurde, traten dieser Tage sechs lutherische Arrestanten zur Orthodoxie über. Als Zeugen der Zeremonie figurirten ein höherer Staatsbeamter mit seiner Frau und noch eine Frau von höherem Stande, wodurch offenkundig dargethan wurde, daß die Russen sich selbst mit dem Auswurf der Gesellschaft abgeben, wenn sie dadurch ihren Zwecken dienen können. Der Rigasche Erzbischof verherrlichte das Ereigniß, indem er selbst den Konvertiten Kreuzchen und Heiligenbilder übersandte. Zum Besuch der orthodoxen Gefängniß-Kirche werden alle Arrestanten animirt, in die lutherische Kirche läßt man dagegen keinen nichtlutherischen Arrestanten hinein. Auf dieselbe Weise wird auch in den Gefängnissen Revals und, wie man hört, noch anderer Städte für die Orthodoxie gearbeitet. Das üblichste Lockmittel dabei sei, daß man den Arrestanten unter der Hand gewisse Vergünstigungen und Strafmilderungen für die Annahme der orthodoxen Konfession in Aussicht stellt. — Dem wüthendsten Angreifer auf das Lutherthum und die baltischen Deutschen, „Walgus"-Redakteur Körw, geht es nicht mehr gut. Wegen verschiedener Schwindeleien und darum, daß er nicht zur Orthodoxie übertritt, ist Herr Körw in der Achtung der Russen gesunken; man betrachtet die Schmähungen des „Walgus" nunmehr nur als Geschäftskniffe und der esthländische Gouverneur und andere hochstehende Persönlichkeiten, die Herrn Körw protegirten, haben sich jetzt von ihm abgewendet.

Die Kunstausstellung der Berliner Akademie.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) **Berlin**, 2. Januar.

I.

Der große Erfolg der Sezessionisten in der letzten großen Kunstausstellung, der „Salon der Elf" bei Schulte und mancherlei interessante Ausstellungen bei Gurlitt dürften die Ursache gewesen sein, daß unsere Kunstakademie sich zu einer Ausstellung aufrafft, in der nur Werke der Akademie-Mitglieder Aufnahme gefunden haben. Diese „Elite-Ausstellung" soll einmal zeigen, was akademische Kunst kann. Mit wenigen Ausnahmen aber zeigt diese Ausstellung doch nur, daß diejenigen Künstler, die Akademie-Mitglieder geworden sind, etwas gekonnt haben, daneben aber offenbart sich recht beschämend, daß die auswärtigen Mitglieder unserer Akademie Bedeutenderes leisten als die hiesigen. Freilich wäre es durchaus falsch, daraus schon den Schluß zu ziehen, daß die ausländische Kunst der deutschen überlegen ist. Diese Erscheinung beweist vielmehr nur, daß unsere Akademie bereitwillig sich zeigt in der Aufnahme bedeutender auswärtiger Künstler, daß sie dagegen bedeutenden Berliner Meistern ängstlich ihre Pforten verschließt. Das giebt sich diesmal wieder in den plastischen Werken aufs Tragischste kund. Die nächst Reinhold Begas bedeutendsten Plastiker Berlins gehören der Berliner Akademie nicht an, dagegen Herr Professor Calandrelli, von dem denn auch diese Ausstellung eine „Nymphe" besitzt. Einige andere Mitglieder sind rücksichtsvoll genug gewesen, zu Gunsten des Gesammteindrucks der Elite-Ausstellung nichts auszustellen.

Diesem lobenswerthen Beispiel ist Anton v. Werner nicht gefolgt. Da die Ausstellung aber einen „lehrhaften, historischen und retrospektiven Charakter" haben soll, so ist uns das von ihm ausgestellte, 1881 entstandene Bild „Kaiser Wilhelm am Grabe seiner Eltern am 19. Juli 1870" sehr willkommen. Es giebt all den Leuten Unrecht, die Werners Bilder erst jetzt tadeln, und zeigt — historisch und retrospektiv — wie flach und unbedeutend der Herr Akademie-Direktor schon 1881 malte. Dieses Bild, das gemalt ist als wäre es nur um der photographischen Reproduktion willen entstanden, nimmt sich in der Umgebung von Werners akademischen Kunstgenossen besonders trist und unkünstlerisch aus. Dabei wird von Werners Freunden gerade dieses Bild als besonders werthvoll und volksthümlich bezeichnet — wie stehts dann erst mit den anderen Bildern des Akademie-Direktors und Meisteratelier-Leiters und was können die Schüler außer Kürassier-Stiefel- und Uniformmalen bei ihm lernen!

Welch vortreffliche Künstler aber man ihrer Lehrthätigkeit enthoben hat, zeigen die beiden vorzüglichen Bilder von Franz Skarbina und Hugo Vogel. Skarbina hat von allen deutschen Akademikern das beste neue Bild ausgestellt. Seine „Alte Wiese in Karlsbad" mit ihrer feinen Behandlung des tiefen Hintergrundes, der lebendigen Wiedergabe der einzelnen Gruppen, die gangbare Gestaltung des Ganzen, die wie in voller Bewegung durch die Blätter brechenden, auf dem Boden hinzitternden Sonnenlichter — all das schließt sich zu einem Ganzen von imponirender Großartigkeit, zu einem der lebensvollsten Bilder. Hugo Vogels schönes Bild „Ein Kirchenlied", wie Skarbinas Gemälde in diesem Jahre entstanden, zeigt den Künstler als feinen Charakteristiker und Stimmungsmaler. Der Hintergrund des Bildes mit den in der Kirchenbank sitzenden Kirchgängern stört mir ein wenig den Gesammteindruck, während der Vordergrund mit dem präludirenden Kantor auf dem alten Lederkissen und die Gestalten der Sänger ganz vorzüglich wiedergegeben sind und in der Feinheit des Kolorits so wundersam die Stimmung des lichten Sonntagsmorgens ausströmen.

Ueberraschend gut wirkt eine neue Arbeit von Hans Gude, der mit Kraft und schöner Farbengebung ein Stück norwegischer Küste vorführt, während Karl Becker uns wieder einmal seinen Othello zeigt, der der Desdemona und dem Brabantio seine Abenteuer erzählt. Eine neue Bearbeitung nennt Becker diese Wiederholung des bekannten Kostümbildes, das aufs Neue zeigt, wie für Karl Becker die Malerei seit etwa drei bis vier Jahrzehnten nicht vorwärts gegangen ist. Sieht man dann noch ein paar Bilder anderer Berliner alter Herren, dann empfindet man es doppelt erfreulich, daß die Kunst sich in immer neuen Kräften ergänzen kann. Denn der eine, Adolf Menzel, der noch heute herrliche Meisterwerke schafft, ist doch eben ein Unikum. Seine Meisterschaft scheint mit jedem neuen Werke, das wir von ihm sehen, zu wachsen und doch — sehen wir ein älteres Bild, so erscheint uns gerade das wieder unübertrefflich. So das hier ausgestellte, wenig bekannte Bild „Alt-Neue Synagoge in Prag". Entstanden im Jahre 1853, ist es doch in keiner Weise veraltet. Während wir bei vielen vorzüglichen Bildern dieser Ausstellung auf den ersten Blick schon den Eindruck überwundener Technik und veralteter Auffassung empfinden, erscheint dieses 40 Jahre alte Bild wie heute geschaffen, unübertrefflich an Charakteristik, an fein abgewogener Kraft des Kolorits und überzeugendster Stimmung. In voller Schlichtheit ist da wiedergegeben, wie das Tageslicht durch die trüben Scheiben geschwächt in die Synagoge eindringt, wie die Kerze am Betpult des Rabbiners den Raum geheimnißvoll erleuchtet und wie in diesem mystischen Schein die weißen Tücher und Andachtsgewänder der Betenden aufschimmern. Menzel zeigt auch hier wieder, wie in seinen Friderizianischen Bildern, wie sehr er ein Milieu beherrschen kann, das ihm eigentlich fremd ist. Zwei vielbekannte Arbeiten, die „Brunnenpromenade in Kissingen" und sein „Chronos" zeigen den Meister als Gouachemaler und als Zeichner.

Das bedeutendste neue Bild, das diese Ausstellung bietet, ist das Kolossalgemälde von Hubert Herkomer „Eine Magistratssitzung in Landsberg am Lech." Herkomer war in Deutschland zuerst durch sein Porträt der Miß Grant bekannt geworden, das weiß in weiß gemalt in Berlin Sensation machte und eine Fülle von Nachbildungen hervorrief. Dann folgte u. A. in Berlin das vorzügliche Porträt seines Vaters; in diesem Sommer aber enttäuschte er völlig durch die uninteressante, lässige Behandlung eines weiblichen Porträts. Das jetzt hier ausgestellte Bild nun ist allerersten Ranges und kann den berühmtesten niederländischen Gruppenbildern des 17. Jahrhunderts zur Seite gestellt werden. Das grandiose, imposante Bild, das mit geradezu erstaunlicher Plastik wirkt, ist für den Rathhaussaal in Landsberg am Lech bestimmt, einem in der Nähe von Herkomers Geburtsort belegenen bayerischen Städtchen, dessen Ehrenbürger Herkomer geworden ist. In diesem wundervollen Kunstwerk zeigt sich Herkomer ebenso sehr als Porträt- wie als Architekturmaler — ungemein reizvoll ist der Blick aus den Rathhausfenstern auf den Marktplatz und die Straße. Es ist ein bei aller Schlichtheit ungewöhnlich kraftvolles, überzeugendes Kunstwerk, eine Leistung von unnachahmlicher Größe und Vollendung, ein Werk von unvergeßlich eindrucksvoller Wirkung.

Ueber die weiteren Ausstellungs-Arbeiten in einem Schlußartikel.

---

* **Eine Hanns Sachs-Feier.** Aus Nürnberg wird geschrieben: Auf den 5. November des eben begonnenen Jahres fällt der 400. Geburtstag des Meistersingers Hanns Sachs, der in seiner Vaterstadt durch eine großartige Feier begangen werden soll. Nach dem vorläufig entworfenen Programm wird ein historischer Festzug unter Betheiligung der Gewerke und der Jugend sich zum Hanns-Sachs-Denkmal bewegen, um daselbst dem Andenken des Meistersingers eine Huldigung darzubringen. In einem Saale wird eine Festfeier abgehalten, wobei der Hanns-Sachs-Forscher Dr. Götze aus Dresden die Festrede halten wird. Außerdem wird ein Festbankett veranstaltet, und im Stadttheater werden Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg" aufgeführt werden. Das Stadttheater wird außerdem in der Festwoche auf die Gedenkfeier bezügliche Stücke, so unter Anderm die Oper „Hanns Sachs" von Lortzing zur Aufführung bringen. Von Dilettanten ist die Darstellung von Schwänken aus der Feder Hanns Sachs geplant. Eine populär gehaltene Festschrift wird herausgegeben werden. Die Katharinenkirche, welche durch Richard Wagners „Meistersinger" zu allgemeiner Berühmtheit gelangt ist, soll zu einem Hanns-Sachs-Museum umgestaltet werden und dieselbe Einrichtung erhalten, wie während einer „Meistersinger"-Produktion zu Hanns Sachs Zeit. Gegenwärtig wird die Katharinenkirche als Theater-Dekorations-Magazin verwendet.

— In den Gymnasien Revals war den lutherischen Zöglingen das lutherische Morgengebet untersagt und sie mußten zusammen mit den Orthodoxen das russische Gebet verrichten. Nun hat der Minister der Volksaufklärung gelegentlich seiner Schulenrevision in Reval den lutherischen Morgengottesdienst wieder freigegeben und die Stadt zeichnet Spenden zur Anschaffung von Orgeln, die zum Gottesdienst in den Gymnasien gebraucht werden.

Aus Petersburg wird uns gemeldet, daß dort für das Jahr 1903 eine Weltausstellung geplant wird, um mit einem solchen Unternehmen das 200jährige Bestehen der Zarenstadt in der würdigsten Weise zu feiern. — Die von der Stadt Lyon der Stadt Moskau zum Geschenk gemachte Fahne hat das nachstehende, an das Moskauer Stadthaupt gerichtete Schreiben begleitet:

„Lyon, die zweite Stadt Frankreichs, sendet Moskau, der zweiten Residenz Rußlands, ein Geschenk zum Andenken. Dieses Geschenk ist eine seidene Fahne in den Nationalfarben Ihres Landes, die auch die Nationalfarben Frankreichs sind. In frohen Tagen entfalte sich diese Fahne, bewegt vom Wehen des Windes, der aus Frankreich kommt, und möge das Rauschen ihrer wogenden Falten einen treuen Widerhall bilden unserer erregten Herzen und der anhaltenden Rufe, mit denen wir die Offiziere der russischen Flotte begrüßten. Es lebe Moskau, die heilige, patriotische Stadt, die Schwester Lyons, die Schwester Frankreichs! Es lebe Rußland!"

Großbritannien und Irland.

* **London,** 2. Jan. Der „Globe" erfährt, die Regierung werde in der nächsten am 20. Februar beginnenden Parlamentssession für die Verstärkung der Flotte einen Extrakredit von 16 bis 20 Millionen Lstrl. beanspruchen, dessen Verausgabung über vier Jahre vertheilt werden würde.

Belgien.

* Das neue Jahr beginnt mit einem politischen Prozesse, welcher zu einer großen Sozialistenbewegung ausgebeutet werden soll. Der einflußreichste belgische Sozialistenführer und Chefredakteur des Arbeiterblattes „Das Volk", Volders, hat im Anschluß an das anarchistische Attentat in der französischen Kammer in diesem Blatte einen Artikel veröffentlicht, welcher mit maßlosester Heftigkeit dieses Attentat allein der kapitalistischen Bourgeoisie, die „mit allen Mitteln" ihre Herrschaft und Ausbeutung sichert, aufbürdet und also schließt: „Das Proletariat muß ebenso handeln und sich aller Mittel, welcher Art sie auch sein mögen, bedienen, um das Ende des verderblichen Regiments der kapitalistischen Bourgeoisie herbeizuführen und den nahen Sieg des Rechts, der Freiheit und der Arbeit über die Unbilligkeit, Ausbeutung und Sklaverei zu sichern. Das Ziel naht und die Morgenröthe der sozialen Revolution kündigt sich den Augen aller Hellsehenden an, sowie der Bourgeois, welche zittern, als auch der Proletarier, welche sich freuen und frohen Herzens sind." Die Staatsanwaltschaft hat auf Regierungsanweisung die Anklage gegen Volders wegen Aufreizung zu Verbrechen erhoben und auf Gerichtsbeschluß ist diese Anklage dem Schwurgerichte überwiesen worden. Am 8. d. Mts. erscheint Volders vor dem Brabanter Schwurgericht; der bedeutende sozialdemokratische Advokat Ricard vertheidigt ihn. Das Arbeiterblatt „Das Volk" schlägt bereits einen sehr drohenden Ton an und spricht „von einem sehr gewagten Spiele der Regierung." Die Brüsseler sozialistische Partei arbeitet an einer großen Arbeiterbewegung, welche am Tage des Prozesses in Scene gesetzt werden soll, so daß man mit nicht geringer Spannung den weiteren Fortgang dieser Sache beobachtet. Um Kundgebungen der unruhigen Brüsseler Studentenschaft vorzubeugen, hat der Verwaltungsrath der Brüsseler Universität beschlossen, die Eröffnung der Vorlesungen des neu berufenen Pariser Geographen Elisée Reclus, dessen Sohn mit dem anarchistischen Attentate verwickelt ist, auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Serbien.

* Kürzlich ließ der König Alexander den russischen Gesandten Persiany zu sich bitten, um ihn wegen der Bildung einer Koalitionsregierung zu Rathe zu ziehen. Persiany widerrieth entschieden und bemerkte, die Beseitigung der heutigen Staatslenker, deren unbedingte Ergebenheit für Rußland allgemein bekannt sei, müßte in Petersburg den Anschein erwecken, als wünsche sich der König mit Rathgebern zu umgeben, die Rußland mit minder freundschaftlichen Gefühlen gegenüberstehen. Auch habe das Schicksal der liberalen Regierung bewiesen, daß es in Serbien nicht angehe, gegen den Willen des Volkes zu regieren. Der König thäte am besten, auf dem streng konstitutionellen Wege zu verharren und den Wünschen der Mehrheit der Radikalen auf Berufung von Paschitsch im Nothfalle nachzugeben. Der Korrespondent der „Köln. Ztg.", der wir diese Mittheilungen entnehmen, versichert, daß die Worte des russischen Gesandten auf den jungen König einen nachhaltigen Eindruck ausgeübt hätten.

* **Belgrad,** 3. Jan. Die Gerüchte über die ausgebrochene Ministerkrise sind nicht bestätigt. Sie entstanden durch das Mißtrauen der radikalen Parteikreise gegenüber den eifrigen Bemühungen der Fortschrittler am königlichen Hofe mehr Einfluß zu gewinnen.

Asien.

* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, herrschte in den letzten Tagen unter den Mohammedanern in Damaskus große Aufregung auf Grund des falschen Gerüchts, die dortigen Christen hätten eine Moschee in Brand gesteckt. Eine Anzahl Christen wurden mißhandelt, mehrere Europäer beleidigt.

Afrika.

* Inmitten der spanisch-marokkanischen Wirren versucht England einen neuen Schritt in Marokko, um seinem Handel größere Ausdehnung zu geben. Seit längerer Zeit besteht eine britische Handelsniederlassung am Kap Juby im Südwesten des Landes. Jetzt soll eine solche nördlich des Kaps Bojador angelegt werden. An der Mündung des Flusses Telhua ist ein Landstrich um 4000 Fr. gekauft worden und dort soll die neue Faktorei entstehen. Das Vorgehen der englischen Politik zeugt von scharfem Verständniß für die in Marokko zu lösenden Fragen der praktischen Politik. England schickt sich an, das handelspolitische Fett von der marokkanischen Suppe abzuschöpfen.

Lokales.

Posen, 4. Januar.

r. **Die städtische Sparkasse hierselbst** hat im Monat Dezember 18 3 an Spareinlagen eingenommen 140 982 Mark 88 Pfg., dagegen zurückgezahlt 105 985 Mark 84 Pfg. Der Bestand an Spareinlagen ist daher gestiegen um 34 997 Mark 4 Pfg. auf 5 391 056 Mark 13 Pfg., d. i. gegen den Bestand am 1. April 1893 mehr 122 432 Mark 20 Pfg. Im Monat Dezember 1892 überstiegen die Einzahlungen die Rückzahlungen nur um 13 426 Mark 86 Pfg. und der Bestand an Spareinlagen vom 1. April 1892 hatte sich um 139 474 Mark 11 Pfg. auf 5 096 235 Mark 33 Pfg. vermindert. Die Zahl der Abfertigungen ist weiter gestiegen; sie beträgt für die Zeit vom 1. April bis 30. Dezember 1893 gegen den gleichen Zeitraum des Jahres 1892 in Einnahme mehr 3251, in Ausgabe dagegen weniger 17, mithin mehr 3234, d. i. durchschnittlich täglich mehr 14. Die Verkaufsstellen für Sparmarken haben im Monat Dezember 1893 von der Sparkasse 1020 Sparmarken zu 10 Pfg. abgenommen, von den ausstehenden Sparmarken wurden 1060 Stück in Sparbücher umgewandelt; überhaupt stehen noch zur Einlösung aus 12 720 Sparmarken, welche sich in Händen des Publikums und der Verkaufsstellen befinden. Das statutenmäßig von der Sparkasse der städtischen Pfandleih-Anstalt zu gewährende Betriebsdarlehn ist um 44 000 Mark geringer als am 31. Dezember 1892. Am 10. Januar cr. beginnt die städtische Sparkasse mit der Gewährung von Lombarddarlehen gegen Verpfändung von Effekten und Sparkassenbüchern. Nähere Mittheilungen hierüber werden noch folgen.

p. **Der Geburtstag des Kaisers** wird, wie früher, hier durch ein großes Festessen, an dem sich die Mitglieder der meisten königlichen Behörden betheiligen werden, im Lambertschen Saal gefeiert werden. Die städtischen Behörden werden, wie schon erwähnt, im Sternschen Saal den Tag durch ein Diner feierlich begehen.

p. **Wie rücksichtslos der Bund der Landwirthe** vielfach vorgeht, beweist wieder eine Geschichte, die in hiesigen betheiligten Kreisen großes Aufsehen erregt. Seit Jahren pflegten die beiden landwirthschaftlichen Vereine der Kreise Posen-Ost und -West den Geburtstag des Kaisers durch ein gemeinsames Diner feierlich zu begehen, an dem außer den beiden Herren Landräthen der Kreise auch verschiedene andere hervorragende Persönlichkeiten theilnahmen. Angesichts des schroffen Auftretens des Bundes der Landwirthe, dessen Mitglieder in den beiden Vereinen unzweifelhaft die Mehrheit bilden, ist es nun diesmal zwischen den Herren Landräthen und den Vorständen der Vereine zu scharfen Meinungsverschiedenheiten gekommen, wobei namentlich die Frage, wer das Kaiserhoch auszubringen habe, eine bedeutende Rolle gespielt haben soll. Die beiden landwirthschaftlichen Vereine oder vielmehr die Mitglieder des Bundes der Landwirthe unter der Führung des Herrn Major a. D. Endell-Kiekrz haben nun beschlossen, den Geburtstag des Kaisers für sich zu feiern, während sich auf Anregung der Herren Landräthe unter den übrigen Kreiseingesessenen ein Komitee gebildet hat, das eine besondere Feier veranstalten wird.

* **Stadttheater.** Herr Hof-Opernsänger Rothmühl, welcher am Sonnabend sein nur auf zwei Abende berechnetes Gastspiel als Raoul in Meyerbeers Hugenotten eröffnet, trifft bereits am Freitag hier ein, um an den letzten Proben theilzunehmen. Das Gastspiel findet zu erhöhten Preisen statt und sind Bons zu dieser Vorstellung ungiltig.

p. **Zu dem Feuer in der Mannheimschen Holzbearbeitungsfabrik** in der Gr. Gerberstraße werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Das Feuer, welches, wie schon erwähnt, bald nach 4 Uhr von einem die Kl. Gerberstraße entlang kommenden Schutzmann entdeckt wurde, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, sodaß die Feuerwehr den eigentlichen Entstehungsheerd des Brandes nicht mehr feststellen konnte. Die eingeleitete amtliche Untersuchung hat denn auch bis jetzt noch keinen Anhalt darüber ergeben, wie das Feuer entstanden ist. Der Schaden dürfte 60 000 Mark noch übersteigen. Die Feuerwehr hatte unter der scharfen Kälte ungemein zu leiden. Einzelne Feuerwehrleute waren von dem aufsteigenden Wasserdampf und dem Frost so übereist, daß dieselben sich in den Nachbarhäusern längere Zeit erholen mußten. Das angrenzende Hendewerksche Grundstück sowie die Vorrathsschuppen der Firma Hartwig Kantorowicz haben nur durch Wasser etwas gelitten.

* **Himmelserscheinungen im Januar 1894.** Venus ist noch Abendstern; sie steht bei Einbruch der Dämmerung ziemlich hoch am Südwesthimmel und bleibt zur Zeit bis 8 Uhr Abends, gegen Ende des Monats bis nach 7 Uhr Abends über dem Horizont. Mars ist Morgenstern; er geht während des ganzen Monats etwa um 5 Uhr Morgens auf. Jupiter, noch in der Nähe des Siebengestirn, steht bei Sonnenuntergang schon hoch am Osthimmel und geht erst einige Stunden nach Mitternacht unter. Die Sichtbarkeit des Saturn, der noch im Sternbilde der Jungfrau steht, nimmt wieder zu; am Anfange des Monats um $^1/_2$2 Uhr Morgens, gegen Ende des Monats schon um $^1/_8$12 Uhr Abends auf. Neu- und Vollmond findet statt am 7. und 21. Das schöne Sternbild des Orion kulminirt etwa um 10 Uhr Abends und auch Sirius, der hellste Stern am Fixsternhimmel, ist fast während der ganzen Nacht sichtbar.

a. **Ein Meteor** ist am Dienstag Abend in Posen beobachtet worden. Um etwa 10$^3/_4$ Uhr Nachts leuchtete es über der Stadt auf und zog mit mäßiger Schnelligkeit in der Richtung Nord-Süd dahin, hinter sich einen kleinen Schweif entwickelnd. Irgend ein Geräusch wurde nicht vernommen. Die Leuchtkraft des Meteors war eine intensive und das Licht ähnelte der blendend weißen Farbe des elektrischen Lichtes. Die Erscheinung konnte mehrere Sekunden wahrgenommen werden.

* **Verein junger Kaufleute.** Der bekannte Verfechter des Zonentarifs, Herr Dr. Eduard Engel, hält am Freitag, den 5. d. M., im Sternschen Saale einen Vortrag über „Das Briefporto". Der Vortragende beherrscht die Fragen über das gesammte Verkehrswesen bis in die kleinsten Einzelheiten und wird in seinem kulturgeschichtlichen Vortrage das ganze Deutsche Nachrichtenwesen des 19. Jahrhunderts behandeln, das Penny-Porto, die Postkarte, den Weltpostverein, Telegraph und Telephon.

* **Einen Sylvester-Herrenabend** im Gesellschaftssaale des Café Mitsch veranstaltete am 31. Dezember v. J. der Verein „Thalia." Eingeleitet wurde der Abend durch einen musikalischen Vortrag, dem sich ein vom Vorsitzenden gesprochener Prolog anreihte. Es folgten hierauf die wohlgelungene Aufführung des Kotzebueschen einaktigen Fastnachtsspiels „Das Landhaus an der Heerstraße", das Banditenduett a. d. Oper „Stradella", ferner eine Klavierphantasie, ein Zither-Quartett und verschiedene andere sehr hübsch zu Gehör gebrachte Vorträge. Kurz vor 12 Uhr Nachts begrüßte ein Ehrenmitglied das eintretende neue Jahr in schwungvoller Rede, welche in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Die Tafel wurde durch zahlreiche Toaste und Lieder gewürzt. Die Sylvester-Bowle durfte natürlich nicht fehlen.

p. **Für die hiesigen Restaurants mit weiblicher Bedienung** wird in nächster Zeit eine erheblich schärfere Kontrolle seitens der Polizeibehörde eingeführt werden. Gewisse unliebsame Vorkommnisse, die in der letzten Zeit zur amtlichen Kenntniß gelangt sind, haben den Herrn Polizeipräsidenten zu dieser Maßregel veranlaßt. Wahrscheinlich wird in einem der betreffenden Fälle auf Konzessionsentziehung erkannt werden.

a. **Der Unterricht** ist nach Ablauf der Weihnachtsferien heute in sämmtlichen Lehranstalten der Stadt Posen wieder aufgenommen worden.

—n. **Speisung bedürftiger Schulkinder.** Das Central-Komitee zur Speisung bedürftiger Schulkinder begann sein wohlthätiges Werk Ende November v. J. mit der Verabreichung eines warmen Frühstücks an 200 arme Schulkinder. Das waren die allerbedürftigsten. Viele andere mußten von der Wohlthat wegen Mangels an Mitteln ausgeschlossen werden. Der jetzt eingetretene harte Frost, der die Noth besonders bitter empfinden läßt, hat das Komitee veranlaßt, von heute ab noch weitere 50 Kinder mit warmem Frühstück zu versehen. Das Komitee hofft dabei auf die oft bewährte Wohlthätigkeit der Mitbürger, die diesem Werke um so weniger fehlen dürfte, als es in der That reichen Segen stiftet.

* **Eine beachtenswerthe Begriffsfeststellung über die Bezeichnung „Gastwirthschaft"** ist vor Kurzem seitens des Ober-Verwaltungsgerichts erfolgt. Einige Restaurateure in Steglitz hatten die Bezeichnung „Restauration" in „Gastwirthschaft" umgewandelt. Da aber die Schankgenehmigung auf „Restauration" lautete, so wurden sie wegen Uebertretung in Polizeistrafe genommen. Der Restaurateur Meinert trug auf richterliche Entscheidung an. Es wurde daher eine Begriffsfeststellung der maßgebenden Ausdrücke beim Ober-Verwaltungsgericht eingeholt. Nach dessen Entscheidung nun ist Gasthof eine Wirthschaft mit Fremdenbeherbergung und Ausspannung, Gastwirthschaft eine solche nur mit Fremdenbeherbung, also dasselbe, was man unter einem Hotel versteht, Schankwirthschaft eine solche nur mit Beköstigung. Will also ein Restaurateur sich eine deutsche Bezeichnung beilegen, so hat er das Wort Schankwirth zu wählen. Meinert erhielt vom Schöffengericht die geringste Strafe — 1 Mark — zugemessen. Lobend wurde das Bestreben der „Restaurateure", deutsche Bezeichnungen für ihre Wirthschaften anzunehmen, anerkannt; doch dürfe der Charakter der gewerblichen Berechtigung (Konzession) nicht dadurch verändert werden. Wenn in Berlin „Restauration" in „Gastwirthschaft" bisher widerspruchslos umgewandelt worden sei, so liege das nur daran, daß das Polizeipräsidium der Sache noch keine Beachtung geschenkt habe.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 4. Januar, Abends.

Der Kaiser hat sich am Dienstag Mittag von dem Reichskanzler und dem Staatssekretär Freiherrn v. Marschall über die auswärtige Politik Vortrag halten lassen. Bei dieser Gelegenheit ist auch der deutsch-russische Handelsvertrag zur Sprache gekommen. Die Aeußerungen beider Staatsmänner sollen dabei die Billigung des Kaisers gefunden haben. Der Vortrag des Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg soll mit der Eröffnung des Landtages im Zusammenhange gestanden haben.

Die „Nordd. Allg. Ztg." vernimmt: „Das Staatsministerium erklärte sich nunmehr mit der Einbringung der Novelle zur Strafprozeßordnung einverstanden. Dieselbe wird dem Bundesrathe demnächst zugehen."

Bei der Neuwahl zum Stadtverordneten-Vorsteher wurde heute hier Langerhans wiedergewählt. Zum stellvertretenden Vorsteher wurde an Stelle Alexander Meyers der Stadtv. Michel (Freis. Volksp.) gewählt.

Professor v. Bergmann ist zur Behandlung des General Gurko nach Warschau berufen worden.

Ueber die Plünderung von Kubub in Südwestafrika ist folgendes offizielles Telegramm eingegangen: „Witboi Kubub geplündert, Hermann auf dem Dampfer „Nautilus" nach Kapstadt entkommen, die geraubten Rinder sind nach dem Duncan getrieben." Nach weiter hier eingetroffenen privaten Nachrichten scheint der Aufstand sich auf das Schutzgebiet auszudehnen.

Lieutenant Langheld hat auf seiner Expedition nach den neuesten von ihm eingetroffenen Nachrichten mehrere siegreiche Gefechte bestanden. Er hat einen neuen Weg vom Viktoriasee nach Tabora entdeckt.

Eine Fahrkartenfälschung von bedeutendem Umfange ist in Bunzlau entdeckt worden. Es handelt sich um die Strecke Kohlfurt-Berlin. Auch hier sind Schaffner daran betheiligt.

Der „Rusky Invalid" in Petersburg veröffentlicht eine Verordnung betreffend die Vermehrung der Truppentheile, welche die transbalkanischen Kosaken zu stellen haben, um ein Reiter-Regiment zu 4 Sotnien zu schaffen.

In der Petersburger Munizipalität ist die Frage angeregt worden, in Petersburg im Jahre 1903 anläßlich des 200jährigen Jubiläums Petersburgs eine Weltausstellung zu veranstalten.

In Seerlensk in Sibirien ist die Kaserne des dortigen Sophien-Regiments vollständig niedergebrannt. Einige Soldaten sind bei dem Sprunge aus dem Fenster tödtlich verletzt worden. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Kaiser Wilhelm II. Ein Herrscherbild in seinen Aussprüchen. Von E. Schröder. Kartonnirt M. 1. — (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) In zehn Abschnitten, systematisch und chronologisch geordnet, enthält das Werkchen die wichtigsten Aussprüche des jugendlichen Herrschers, die gewissermaßen den Schlüssel zu seinem Wesen bilden.

* Die soeben bei A. Limbach in Braunschweig herausgegebene Schrift: „Für das Handwerk" von Hugo Böttger — 1 M. — (Verfasser vom „Programm der Handwerker"), bespricht in sachkundiger Weise den Entwurf des preußischen Handelsministers, zur Organisation des Handwerks und zur Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk. Der Verfasser giebt eine Uebersicht über die Lage des Handwerks, bringt ferner den Wortlaut des Entwurfs, der in seinen einzelnen Theilen einer gründlichen Kritik unterzogen wird, und eine Zusammenstellung der über den Entwurf gefällten Urtheile.

Familien-Nachrichten.

Gestern Morgen 4 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere unvergeßliche gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Nathalie Rudolph,
geb. Baeukert.

Um stilles Beileid bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 6. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmsplatz 18, statt. 105

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth von Arnim mit Hrn. Lieut. Karl Fiedler in Breslau. Frl. Margarethe Metzner in Görlitz mit Hrn. Ger.-Referendar, Lieut. der Reserve Otto Pohl in Lauban. Freiin Frieda von Schlotheim mit Hrn. Lieut. Hermann Frhrn. v. Richthofen II. - Dürhentsch in Breslau. Frl. Margarete Oelsner mit Hrn. Philipp Nagel in Berlin. Frl. Johanna Bender mit Hrn. Redakteur Dr. Louis Rosenow in Berlin. Frl. Ida Schuppich mit Hrn. Rentier Friedrich Riege in Berlin.

Verehelicht: Herr Rechtsanwalt Ferdinand Putz mit Frl. Käthe Thode in Loschwitz. Hr. Dr. Wilh. Rudkowski mit Fräul. Martha Junker in Groß-Lichterfelde.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. v. Knöbel-Döberitz in Zülshagen. Hrn. Reg.-Rath Zipfel in Hagen. Eine Tochter: Herrn Fritz Woike in Berlin. Hrn. Staatsanwalt Beyer in Oels. Herrn Majoratsbesitzer Gustav Schoen in Krzanowitz. Hrn. Amtsgerichtsrath Grunwald in Liegnitz.

Gestorben: Herr Rittergutsbesitzer, Rittmeister d. L., Landesältester Hugo Bargander in Münchhof. Hr. Oberhütteninspektor Friedr. Liebeneiner in Malapane. Hr. Bürgermeister Nicolaus Riehl in Sennheim. Hr. Gutsbesitzer Hubert Große-Farwick gen. Gerbert in Albersloh. Hr. Gutsbesitzer Dethmar Schaefer in Haffen. Hr. Rittergutsbesitzer Theodor Hilscher in Rundewiese. Fr. Amtsgerichts-Rath Bertha Geisler, geb. Fenner in Zobten. Fr. Dr. Amanda Jahn, geb. Odemann in Bern. Fr. Dolores Minlos, geb. Montovio in Berlin. Fr. Auguste Kaller, geb. Schanze in Berlin. Frl. Ottilie v. Bergen in Gumbinnen.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 5. Jan. 94: Zum letzten Male: **Charley's Tante.** Sonnabend, d. 6. Jan. 94: Erhöhte Preise. Erstes Gastspiel des Kgl. Preuß. Hofopernsängers **Rothmühl:** 118
Die Hugenotten.

Volksliedertafel.

Sonnabend, den 6. d. M., Abends 8 Uhr, bei Herrn Tauber, Vor dem Berliner Thore:

II. Wintervergnügen,
Concert. Theater. Tanz.

Gäste dürfen eingeführt werden.
113 **Der Vorstand.**

Verein der Schlesier.

Das **Stiftungsfest** findet Sonnabend, 6. d., im Saale des Zool. Garten bestimmt statt.
Anfang 8 Uhr Abends.

Verein junger Kaufleute.

Freitag, den 5. Januar 1894, Abends 8½ Uhr, im **Stern**'schen Saale

Vortrag

des Herrn
Dr. Eduard Engel-Berlin
„das Briefporto"
zur Kulturgeschichte des deutschen Nachrichtenverkehrs im 19. Jahrhundert. 17008

Eintrittskarten verabfolgt Herr **Licht.**

Hiesige Nichtmitglieder haben **keinen** Zutritt.

Der Vorstand.

Am 1. d. M. starb nach schwerem Leiden der Lehrer

Oskar Scholz

in Grüssau i. Schl., im 26. Lebensjahre. Er war ein pflichttreuer Lehrer, ein aufrichtiger und hingebender Freund und Kollege. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. 112

Posen, den 3. Januar 1894.
Das Kollegium der III. Stadtschule.

„Gas-Glühlichtapparate"
werden für Gesellschaften verliehen. 115
Wilhelm Kronthal.

Atlas-Cacao



vereinigt unübertroffene Güte mit billigem Preise.

Wer wirklich **guten,** garantirt reinen **Cacao** trinken will, kaufe

Atlas-Cacao.

In **Posen** erhältlich bei **R Barcikowski,** Neuestrasse 7/8 und St. Martin 20, **Frenzel & Co.,** Confitüren, **Ed. Krug & Sohn,** Breslauerstrasse 10/11, Grosse Gerberstr. 21, Halbdorfstr. 6, **P. Muthschall,** Friedrichstrasse, **M. Pursch,** Theaterstr. 4. **J, Schmalz,** Friedrichstr. 25, **F. G. Fraas Nachfolg.** und Filiale Wreschen, **Paul Wolff,** Wilhelmspl. 3, **W. Zielinski,** Wallischei, Droguerie 16117

Verkaufsstellen für **Atlas-Cacao** in **Inowrazlaw** bei: **F. Kurowski, R. Tomaszewski Nachf.. E. Bartel;**
in **Krotoschin** bei: **Carl Kohser,** Delikatessenhandlung, **S. Mierzynski;**
in **Gostyn** bei: **K. Strzyzewski,** Drogerie;
in **Wollstein** bei: **J. Hamel,** Drogerie.

Ulmer Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt **vom 16.—18. Januar cr.**
Hauptgewinne 75000, 30000 Mark Baar.
Originalloose à Mark 3,00 } Porto und Liste 30 Pfg.
½ Antheil **1,50** M., ¼ **1,00** M., ¹⁰/₂ **15,00** M., ¹⁰/₄ **9,00** M. 100

Georg Joseph, **Berlin C., Grünstraße 2.**
Telegr.-Adr.: **Dukatenmann.**

E. Plaut, Capstadt.

Cap der guten Hoffnung.

Import echter alter Capweine.

Medizinalweine ersten Ranges.
Feinste Frühstücks- und Dessert-Weine.
Engros-Lager für Pommern und Posen:
August Otto, Weingroßhandlung, Stettin.

Niederlagen:
bei Herrn **Rud. Chaym in Posen, Alter Markt,**
„ „ **Oswald Schäpe** „ **St. Martin 57.**

Preise:
Cape Sherry, hell, milde, in ½ Lit. Orig.-Fl. M. 1,80,
Cape Madeira, hell angenehm „ „ „ „ „ 2,00,
Dry Constantia, purpur, trocken „ „ „ „ 2,25,
F. C. Pontac, purpur, halbsüß „ „ „ „ 2,50,
Pearl Constantia, goldig, süß, aromatisch „ „ 3,00.

15581 **E. Plaut.**

Schrotmühlen

neuester und bester Konstruktion für Hand-, Göpel- und Riemen-Betrieb mit 89

schärfbaren Steinen aus glashartem Stahlguß

fabriziren **als Spezialität** und empfehlen wegen ihrer großen Leistungsfähigkeit und soliden Bauart zu den billigsten Preisen.

Eisenhüttenwerk und Maschinenfabrik
Tschirndorf Nieder-Schl.
Gebr. Gloeckner.

Wir warnen vor ähnlichem ganz geringwerthigem Fabrikat mit weichen Steinen aus gewöhnlichem Gußeisen.

Münchener Löwenbräu

hat auf der **Weltausstellung** in **Chicago** die **höchste Auszeichnung** erhalten. 15080

Dasselbe ist in Gebinden jeder Größe und Flaschen stets vorräthig beim General-Vertreter

Fernsprechanschluß Nr. 131. **Oscar Stiller,**
Breitestr. 12.

Posener Zeitung.

Jubel-Ausgabe
vom 28. Januar.

Auflage 30000 Exempl.

Versandt
in der ganzen Provinz Posen,
einem Theil Schlesiens, Brandenburgs und Westpreussens.

Kein grösserer Gewerbtreibender sollte versäumen, in dieser Nummer zu inseriren. Eine günstigere Gelegenheit, um Reklame zu machen, dürfte sich so leicht nicht wieder bieten.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel)
Posen.

Mittagtisch.

Diner à part
von ½1 bis 3 Uhr, per Couvert 1,25,
im Abonnement 30,00.
Speisen à la carte in reichster Auswahl, von Morgens 8 bis Abends 11 Uhr, auch zu kleinen Preisen 119
empfiehlt
Albert Dümke,
Wilhelmsplatz 18.

Theen
chines. reichhalt. Lager
106 empfiehlt
J. N. Leitgeber,
Gerber- und Wasserstr.-Ecke,

Hoffmann-
Pianos
neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar **J. B. Fischer Frankfurt a. M.,** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

Für nur 6 Mark
vers. p. Nachnahme e. hochfein ausgestatt. 17111
Concert-Zugharmonika,
10 Tasten, 2 Register, 2 Bässe, Doppelbalg mit Beschlag u. Zuhalter, 2 chörig, m. Schule z. Selbsterlernen. Claviat. verd.
Für 6,50 Mark ein brillant
Pracht-Instrument,
offene Nickelclaviatur, sonst wie obige, jedoch feinere u. gediegenere Arbeit. Werth fast doppelt. Illustr. Prachtkatal. 20 Pf. Zahlr. Anerkennungsschreib. Versand bei Wilh. Tröller, Accordeon-Fabrik,
Werdohl i. Westf.

Echt Astrachaner
Caviar

grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das **Bruttopfund** incl. Büchse für **Mk. 6,50** das **Nettopfund** excl. Büchse **Mk. 8.** 15247
B. Persicaner,
Myslowitz,
Russische Cigaretten, Thee- u. Caviar-Niederlage.

Echte frische fette **Sprott,** ⅟₁ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250–350 St. 4–5 M., ½ K. 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½–2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M. 12293

Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Die Filigran-Fabrik von **Jos. Theben** in **Gladbeck i. W.** fabriz. u. empfiehlt allerbilligst: Sämmtl. Filigran- und Papierblumen-Material, alle Bestandtheile z. Anfert. künstl. Blumen, Papierblumen- u. Filigranarbeitskästen, ferner: fertige künstl. Blumen, hochfeine Makartbouquets, Blattpflanzen 2c. Preisl. überallhin gr. u. fr. — Wiederverk. w. ges. — Wo noch keine Niederlagen, a. direkter Versand an Private. 15326

Kanarienvögel,
edle Sänger,
mit höchsten Preisen prämiirt, versende nach allen Orten Europas. Preisliste frei. Großhandlung **W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz.** 14066

Pianinos, kreuzs. Eisenbau, v. **380 M.** an [11489
Ohne Anz. à **15 M.** mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Dam. mög. s. vertr. w. an Fr. Heb. **Meilicke, Berlin W.,** Wilhstr. 122a.

Tempel
der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, 4¼ Uhr Nachm., **Gottesdienst.**
Sonnabend, 9¾ Uhr Vorm., **Gottesdienst.**
3½ Uhr Nachm., **Jugendgottesdienst.**

Gemeinde-Synagoge:
Neue Betschule. 104
Freitag, d. 5 d., Nachm. 4 Uhr:
Schrifterklärung
Herr Gemeinde-Rabbiner.

Mathematische Stunden

für sämmtliche Klassen ertheilt ein Lehrer. Gefl. Offerten unter „Mathematik" Exped. d. Ztg.

Klavierunterricht w. prak. u. theor. erth. **Wienerstr. 6** p. r.

Die Unterzeichnete **eröffnet im Januar einen neuen** 16059

Tanz-Cursus
für Damen und Herren.
Meldungen dazu erbittet
Elise Funk,
Balletmeisterin,
St. Martin 46, bei Seeger.

Dampf-Caffee

bei mir gebrannt, ohne künstliche Glasur, rein von Geschmack.

Rohe Caffees,
grosse Auswahl en-gros und en-detail empfiehlt 107
J. N. Leitgeber,
Gerber- und Wasserstr.-Ecke.

Cognac,
Arac,
Rum,
Liqueure
empfiehlt billigst 127
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Nieber-Pianinos

zeichnen sich durch besonderen Wohlklang aus. 16827

Nieber-Pianinos sind von modernster, gediegenster Konstruktion.

Nieber-Pianos sind in Anbetracht ihrer Dauerhaftigkeit u. außerordentlicher schöner Ausstattung **billig.**

Jedes Instrument wird sorgfältig geprüft bevor es aus unserer Fabrik herausgeht und außerdem wird langjährige Garantie geleistet.

Coulante Zahlungsbedingungen, Kataloge gratis und franco.

A. Nieber & Co.,
Berlin, Pianofortefabrik mit Dampfbetrieb **Alexanderstr. 22.**

Meine Sprechstunden
halte ich jetzt von **10–12** und von **3–½6 Uhr.** 17155
Dr. Stan,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten,
St. Martinstr. 14.

Ein junger
Kaufmann

mit nach jeder Richtung hin bedeutenden kaufmännischen Kenntnissen versehen, seit vielen Jahren in einem bedeutenden Hause — **Mühlen und Handel** — der Provinz Posen thätig, sucht **einen Socius mit Kapital,** um an **einem größeren Platze der Provinz,** an dem und in dessen Umgegend Suchender einen bedeutenden Bekanntenkreis hat, **ein Getreidegeschäft** oder ein hiermit verwandtes gründen zu können. 17115

Betreffender Herr wäre auch geneigt, in ein **bereits bestehendes ähnliches Geschäft,** das eine junge tüchtige fein kaufmännisch gebildete Kraft braucht, **als Socius einzutreten.**

Gefl. Offerten erbeten unter **B. B. 101** an die Expedition dieser Zeitung.

Den geehrten Herrschaften der Stadt Buk und Umgegend empfiehlt sich als 133
Krankenpflegerin
Frau **B. Poltiniak** in Buk.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Ueber die Einquartierungen** von Truppentheilen im Etatsjahr 1892/93 enthält der Verwaltungsbericht für die Stadt Posen folgende Zusammenstellung. Die ständige Einquartierung von den hier kasernirten Truppentheilen bewegte sich in denselben Grenzen, wie in den Vorjahren, dagegen war die Einquartierungslast von anderen Truppentheilen, welche hier und in der Umgegend von Posen größere Uebungen abhielten, eine ganz außergewöhnlich große, so daß die für diese Zwecke etatirten Beträge erheblich überschritten wurden. Außer den hier garnisonirenden Truppentheilen: drei Infanterie-Regimentern Nr. 6, 46 und 47, Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5, Feld-Artillerie Regiment Nr. 20, Husaren-Regiment Nr. 2, Train-Bataillon Nr. 5 und Bezirks-Kommando, nahmen hierorts Quartier: 40 kleinere Pulver-, Arrestanten-, Rekruten- und Reservisten-Kommandos, ein Reserve Uebungs-Kommando der Feld-Artillerie im Monat Mai, ein Uebungs-Kommando im Zerstören von Eisenbahnen und Telegraphen im Juni, ein Luftschiffer-Uebungs-Kommando im Juni, ein Krankenträger Uebungs-Kommando im Juli, das Garde und das Schlesische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 6 zu einer größeren Armirungsübung bei Posen im Juli und August, der Stab der 17. und 18. Infanterie-Brigade, die Infanterie-Regimenter Nr. 7, 19, 50 und 58 und das Ulanen-Regiment Nr. 1 behufs Abhaltung der Brigade-Uebungen bei Posen. Zur Unterbringung der letzteren vier Truppentheile mußten sämmtliche Hotels belegt, und noch eine große Anzahl möblirte Zimmer sowie Mannschafts-Quartiere und Stallungen gemiethet werden. Es ist gelungen, trotz der so bedeutenden Einquartierung, allen Anforderungen zu entsprechen und die Inanspruchnahme der Hausbesitzer zu vermeiden. Für die ständige und vorübergehende Einquartierung standen dem Servis-Amt zur Verfügung: auf die Zeit vom 1. April 92 bis 1. November 92 für 57 Mann dauernd gemiethete und für 55 Mann reservirt gehaltene Quartiere, auf die Zeit vom 1. November 92 bis 1. April 93 für 74 bezw. 54 Mann Quartiere. Für die Miethsquartiere ist pro Mann und Monat zu 5 bezw. zu 6 M. und für die Reservequartiere nur im Falle der Belegung dieselbe Entschädigung gezahlt worden. Für die bereits oben erwähnten hinzu gemietheten möblirten Zimmern 2c. und Stallungen waren die Miethspreise pro Tag folgende: für 1 General mit 1 Burschen 5 M., für 1 Oberst, Major oder Ober-Stabsarzt mit 1 Burschen 4 M., für 1 Hauptmann oder Stabsarzt mit 1 Burschen 3–3,50 M., für 1 Lieutenant, Assistenzarzt oder Zahlmeister mit 1 Burschen 2,50–3 M., für 1 Pferd ohne Streu-Stroh, welches besonders beschafft wurde, 35–50 Pf., für 1 Bureauzimmer mit 1 Bett 2–2,50 M., für 1 Feldwebel oder etatsmäßigen Zahlmeister-Aspiranten 1,50–2 M., für 1 Vice-Feldwebel, Schreiber oder Kapellmeister 1,25–1,50 M., für 1 Sergeanten, Unteroffizier oder Trompeter 1 M., für 1 Gemeinen 50 Pf. Insgesammt wurden in dem Jahre hier einquartiert 420 Offiziere und 1461 Unteroffiziere und Gemeine.

* **Für den Transport flüssiger Kohlensäure** hat der Regierungspräsident zu Posen folgende Polizei-Verordnung erlassen: § 3. Die Druckprobe, bei welcher sich weder eine bleibende Veränderung der Form, noch eine Undichtigkeit zeigen darf, muß von einer für Dampfkessel-Revisionen und Dampffässer-Untersuchungen zuständigen Person vorgenommen und alle drei Jahre erneuert werden. Zum Nachweis dient das über jede Druckprobe aufzustellende amtliche Attest. — § 4. Jeder Kohlensäure-Behälter muß eine Fabrik-Nummer und einen an leicht sichtbarer Stelle dauerhaft angebrachten Vermerk tragen, welcher das Gewicht des leeren Behälters einschließlich des Ventils nebst Schutzkappe, die zulässige Füllung in Kilogramm und den Tag der letzten Druckprobe angiebt. Dieser Vermerk ist durch Einschlagen eines amtlichen Stempels zu beglaubigen. — § 5. Auf jeden Behälter muß eine aus dem gleichen Stoff wie er selbst hergestellte Kappe zum Schutz des Ventils fest aufgeschraubt sein. Der Wagen, mittelst dessen der Behälter befördert wird, oder der letztere selbst muß so eingerichtet sein, daß der Behälter nicht rollen kann. — § 6. Die mit flüssiger Kohlensäure gefüllten Behälter dürfen nicht geworfen noch der Einwirkung der Sonnenstrahlen oder unmittelbar ausstrahlender Feuerwirkung ausgesetzt werden und sind mindestens 2 m von geschlossenen Heizkörpern (Oefen 2c.) entfernt zu halten. Während der Beförderung sollen die Behälter eine fest angeheftete und auf mehrere Schritte in die Augen fallende Inschrift tragen, welche vor Werfen, Stoß, Druck und Erwärmung des Behälters warnt. — § 7. Niemals dürfen gefüllte Kohlensäure-Behälter in solchen Fahrzeugen befördert werden, welche gleichzeitig und in erster Linie zur Personenbeförderung dienen, (z. B. Personen-Dampfschiffen, Pferdebahnwagen, Omnibus). Die mit gefüllten Kohlensäure-Behälter beladenen Fuhrwerke dürfen niemals ohne Bewachung bleiben. — § 8. Frei lagernde gefüllte Kohlensäure-Behälter sind mit Segeltuch oder mit einem Holzkasten zu überdecken. — § 9. Diejenigen Gewerbetreibenden, welche in ihrem Betriebe flüssige Kohlensäure verwenden wollen, haben vorher der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten. — § 10. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldbuße bis zu 60 M bestraft, sofern nicht nach anderen Vorschriften eine härtere Strafe verwirkt ist.

g. **Aufhebung von Schutzmaßregeln gegen die Cholera.** Die von der königlichen Regierung zu Oppeln erlassene Polizeiverordnung vom 1. September v. J. ist unter dem 2. Januar d. J. insoweit außer Kraft gesetzt worden, als sie Ein- und Durchfuhrbeschränkungen gegenüber Ungarn und Galizien betrifft. Dadurch sind nunmehr sämmtliche aus Anlaß der Choleraverseuchung dieser Länder eingeführten Beschränkungen des Verkehrs wieder aufgehoben.

Stadtverordneten-Versammlung.

R. Posen, 3. Januar.

Den Vorsitz führt der Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Orgler.

Derselbe eröffnet die Sitzung mit den besten Wünschen für die Versammlung und die Kommune. Möge das Vertrauen zu einer Besserung der Verhältnisse wesentlich dazu beitragen, daß wir auf unsere eigenen Kräfte bauen und uns selbst helfen. Ich glaube, daß in dieser Beziehung eine bessere Zeit für die Kommune angeht, als sie das vorige Jahr gewesen ist.

Der Vorsitzende giebt hierauf einen kurzen Geschäftsbericht für das Kalenderjahr 1893. Danach hielt die Versammlung 25 Sitzungen ab, die durchschnittlich von 27 Mitgliedern besucht waren. Es wurden 242 Berathungsvorlagen und eine Interpellation erledigt, eine vertrauliche Besprechung abgehalten und 44 geschäftliche Mittheilungen gemacht. Unerledigt blieben 26 Rechnungen, von denen 18 Rechnungen auf der heutigen Tagesordnung stehen, ferner 16 Vorlagen, wovon 13 auf der Tagesordnung stehen.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Zum Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung für 1894 wird Herr Justizrath Orgler einstimmig wiedergewählt. Derselbe nimmt die Wahl mit dem Danke für das ihm entgegengebrachte Vertrauen an und spricht die Hoffnung aus, daß die Harmonie in der Versammlung und Kommune die Geschäfte vereinfachen und fördern werde. Bei der Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden erhalten Rechtsanwalt Fahle 16, Dr. Lewinski 8 und Generalagent Fontane 5 Stimmen, ferner Kaufmann Jerzykiewicz und Sanitätsrath Dr. Wicherkiewicz je 1 Stimme, während ein Zettel unbeschrieben ist. Da indeß ein Wahlzettel unmittelbar nach beendigtem Auszählen abgegeben wird, spricht die Versammlung nach formeller Erörterung der Rechtlichkeitsfrage auf den Antrag des Stadtv. Jacobsohn die Ungültigkeit der Wahl aus und schreitet zum zweiten Wahlakte. Bei demselben erhalten Dr. Lewinski 9, Rechtsanwalt Fahle 17, Generalagent Fontane 4 Stimmen, Sanitätsrath Dr. Wicherkiewicz 1 Stimme, 1 Zettel ist unbeschrieben und 1 unleserlich. Rechtsanwalt Fahle ist somit zum Stellvertreter gewählt und nimmt die Wahl an.

Zum Schriftführer wird hierauf Stadtv. Herzberg und zu dessen Stellvertreter Stadtv. Wollburg berufen.

Aus der Versammlung werden sodann nach den Vorschlägen gewählt in die Rechtskommission 7 Mitglieder, in die Baukommission 13, in die Finanzkommission 12, in die Schulkommission 10, in die Wahlkommission 11 und in die Kassen-Revisions-Kommission 9 Mitglieder.

Die Besprechung des Verwaltungsberichts für 1892/93, welcher den Mitgliedern gedruckt zugegangen ist, soll in üblicher Weise bei den Berathungen des neuen Etats stattfinden.

Ueber die Bewilligung eines Betrages zur Verabreichung von Lebensmitteln an Hausarme berichtet Stadtv. Schleyer. Nach der Vorlage sollen 1500 Mk. zur täglichen Verabreichung von kräftiger Nahrung an städtische Hausarme bewilligt und aus Titel X. Nr. 2 des Etats pro 1893/94 bestritten werden. Bisher wurden im Winter die Unterstützungen an Hausarme wesentlich erhöht. Die Armenverwaltung sei jedoch zu der Ansicht gelangt, daß die Geldunterstützungen von den Leuten nicht immer richtig, namentlich nicht für eine kräftige Nahrung verwendet würden. Es empfehle sich daher, statt des Geldes Nahrung zu verabreichen und die Leistungen der Luisenstiftung, welche jeden Winter an die Armen Suppen austheilt, um 200 Portionen zu erhöhen. Da diese Unterstützung der Geldgewährung vorzuziehen sei und höhere Kosten nicht erfordere, so sei die Finanzkommission der Ausgabe beigetreten, wünsche aber, daß mit der Verabreichung der Suppen sofort, und nicht erst zum 15. Januar begonnen werde. Die 1500 Mark werden hierauf bewilligt.

Es folgt hierauf die Wahl von Armenräthen, von Schiedsmännern und deren Stellvertretern und dreier Mitglieder in die Kommission zur Abschätzung von Kriegsleistungen für 1894 bis 1896. Berichterstatter ist der Stadtv. Friedländer.

Nunmehr berichtet Stadtv. Fahle über die Vorlage des Magistrats, betr. die Maßregeln zur Abwehr der Choleragefahr im Rechnungsjahre 1892/93 und Prüfung der Rechtsfrage, ob durch die Inhibirung der Benutzung des St. Lazarus-Hospitals civilrechtliche Ansprüche an den Fiskus geltend zu machen sind. Diese Angelegenheit habe die Versammlung schon beschäftigt und seien die Kosten zur Abwehr der Choleragefahr in dem erwähnten Rechnungsjahre bereits mit 25 228 Mk. bewilligt worden. Heute handele es sich um die Frage, ob wegen der untersagten Benutzung des St. Lazarus-Hospitals auf der Wilda für Cholerakranke civilrechtliche Ansprüche geltend zu machen seien. In der damals gebildeten Sanitäts-Kommission sei auch die königliche Regierung und Polizei-Direktion durch Mitglieder vertreten gewesen und hätten sich dieselben nach erfolgter Besichtigung mit der Aufstellung der Einrichtung für Cholerakranke einverstanden erklärt und dieselbe ausdrücklich genehmigt. Gleichwohl sei dem Magistrat kurz darauf die Mittheilung geworden, daß der Stellvertreter des Polizei-Präsidenten sich der Militär-Verwaltung gegenüber im entgegengesetzten Sinne ausgesprochen und die Aufstellung der Cholerabaracke auf dem Grundstücke für bedenklich und unausführbar bezeichnet habe. Bald darauf sei dem Magistrat denn auch eine formelle Verfügung der königl. Polizei-Direktion zugegangen, durch welche die eventuelle Benutzung untersagt wurde. Der Magistrat habe gegen die polizeiliche Verfügung absichtlich ein Rechtsmittel, durch eine Klage beim Verwaltungsgerichte, nicht eingelegt, um keine unnöthige Beunruhigung im Publikum hervorzurufen. Wohl aber sei die Angelegenheit dem Herrn Regierungs-Präsidenten mit dem Nachweis unterbreitet worden, daß der Stadt durch die Verlegung der Baracke von der Wilda nach der Zawade 1911,44 Mk. Kosten entstanden seien. Wenn nun diese Kosten auch unnütz gewesen seien, habe die Rechtskommission doch einstimmig die Ansicht vertreten, daß man weder gegen den Staat, noch gegen die Polizei-Verwaltung Regreßansprüche erheben solle. Die Rechtskommission empfehle, von jeder Regreß-Klage abzusehen. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Die Versammlung tritt nunmehr in die Berathung der Vorlage des Magistrats, betr. den Bau der Baugewerkschule. Der Referent Stadtv. Dr. Lewinski führt aus: Diese Angelegenheit habe die Finanz- und Baukommission beschäftigt und der Rechtskommission vorgelegen, deren Berathungen der größere Theil der Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung beiwohnte. In sämmtlichen Kommissionen sei die Vorlage, wie bekannt, angenommen worden. Der Berichterstatter giebt alsdann einen Ueberblick über die bezüglichen Verhandlungen zwischen der Staatsregierung und der Stadtgemeinde Posen. Am 24. August 1890 habe die Versammlung eine Vorlage des Magistrats zum Beschluß erhoben, wonach sich die Stadtgemeinde verpflichtete, ein Schulgebäude nach dem Muster der Baugewerkschule zu Höxter zu erbauen, in welchem auch der Zeichenunterricht der gewerblichen Fortbildungsschule stattfinden solle. Ferner dieses Gebäude zu unterhalten, zu beleuchten und zu bereinigen. Einschließlich der Hof- und Straßenanlage habe man schon damals für den Bau etwa 200 000 M angenommen. Infolge des lebhaften Zuspruches sei inzwischen die Baugewerkschule so bedeutend gewachsen, daß ein Schulgebäude von der ursprünglich geplanten Ausdehnung bei Weitem nicht ausreichen würde. Das Bauprojekt habe darum eine Erweiterung erfahren müssen, namentlich durch die Vergrößerung der Korridore und des Zeichensaales. Für dieses neue Projekt würden nun 212 000 M. erforderlich sein, wozu noch die Nebenkosten für die Aufschüttung des Terrains und die Einrichtung der Baugewerkschule kämen, sodaß eine Summe von 250 bis 300 000 M. erforderlich sein würde. Die rasche Ausdehnung der Baugewerkschule in der kurzen Zeit ihres Bestehens beweise, daß das Institut ein Bedürfniß für unsere Stadt und Provinz war, und sicherlich werde die Schule einen großen Einfluß auf das Baugewerke ausüben und zu dessen Hebung und Förderung beitragen. Unter diesen Umständen erscheine es als eine Pflicht der Stadt Posen, durch ein entsprechendes Schulgebäude der Baugewerkschule die weitere Entwickelung zu ermöglichen. Wenn man nun aber die Mehrkosten des Baues auf sich nehme, so geschehe dies in der sicheren Erwartung, daß der Staat, obwohl derselbe jährlich 12000 M. Zuschuß leiste, und ferner die Provinz, der die Baugewerkschule ebenfalls zu Gute komme, bereit sein werden, einen Theil der Mehrkosten zu übernehmen. In dieser Erwartung empfehle die Finanzkommission die Annahme der Magistratsvorlage, welche dahin geht, zu dem Bau eines Schulgebäudes für die Baugewerkschnle bis 200 000 M. aus der Anleihe zu bewilligen.

Stadtv. Klau bemerkt als Referent der Baukommission, daß die Anschläge sehr sorgfältig aufgestellt und nachgeprüft seien. Er empfehle ebenfalls die Annahme der Vorlage.

Stadtv. Jacobsohn führt im Namen der Rechtskommission aus, es mache sich jetzt das Bedürfniß immer dringender geltend,

---

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[2. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Nun,“ sagte der alte Baron mürrisch, „es ist gut von Dir, daß Du Deinen Retter vertheidigst, und Du hast ja wohl auch Recht, einen Vorwurf kann ich ihm nicht machen, er benahm sich korrekt und bescheiden. Aber er gehört zu den modernen Menschen, welche Alles nach amerikanischem Muster einrichten wollen, welche den Dampf und die Elektrizität an die Stelle der hohen Ideale setzen möchten, die unsere Vorfahren begeisterten, für welche der Erfolg Alles gilt, wie er auch errungen sei, und die in dem materiellen Dasein die Begrenzung ihres Denkens, Fühlens und Strebens finden. Zeit ist Geld, so heißt ihr Wahrspruch, und Geld ist Macht — darum haben sie keine Zeit zur Ruhe, und wenn sie das Geld erjagt haben, so beuten sie seine Macht rücksichtslos aus, und doch ist alles wahrhaft Große immer nur aus der ruhigen Sammlung der Geister hervorgegangen.“

„So scheint mir doch dieser junge Geldermann nicht ganz zu sein,“ warf Marianne ein, „trotz seiner modernen Erscheinung und seines Standes, der ihn ja auf den rastlosen Gelderwerb hinweist, scheint er mir doch ruhiger Sammlung und warmer Empfindung fähig zu sein.“

„Ich mache ihm keinen Vorwurf,“ erwiderte der Baron, fast ungeduldig, „er kann ja nichts dafür, daß er den Stempel seiner Zeit, in der er aufgewachsen, und des Berufs, zu dem er erzogen wurde, an sich trägt, aber sympathisch kann mir diese Art von Menschen niemals sein, sein angekündigter Besuch verstimmt mich — wir sind ihm Dank schuldig, ich mag nicht unartig gegen ihn sein, und doch werde ich niemals nähere Beziehungen mit seinesgleichen unterhalten.“

„Du hast aber doch häufig den thörichten Adelsstolz verurtheilt“, sagte Marianne, welche die Vertheidigung ihres Lebensretters nicht aufgeben wollte, „und es ausgesprochen, daß der Adel keine abgeschlossene Kaste heutzutage mehr sein kann.“

„Das ist vollkommen richtig“, fiel der Baron lebhaft ein, „neben dem alten Geburtsadel, der sich leider gar häufig seiner Vorfahren unwürdig zeigt, ist eine Aristokratie des Geistes und Verdienstes emporgewachsen, welche ihren berechtigten Platz behauptet und welche ich in der Gesellschaft als vollkommen ebenbürtig anerkenne — den Offizier, der seinen Degen ritterlich zur Vertheidigung des Landes führt, den Staatsdiener, der seine Geisteskraft dem Könige und dem Vaterlande in opfervoller Arbeit widmet, werde ich stets als meinesgleichen betrachten und mich vor ihm beugen, wenn er über mich heraufsteigt auf der Stufenleiter des Ranges. Seine Stellung wurzelt in demselben Boden, aus welchem auch der älteste Adel erwachsen. Aber die Vertreter des rohen Materialismus, die Anbeter des goldenen Kalbes werde ich stets von mir fernhalten und niemals zu meiner Gesellschaft rechnen, mögen sie auch Millionen auf Millionen angehäuft haben — von ihnen geht die Fäulniß aus, welche in das Mark des Volkes dringt und welche nur durch einen gesunden Krieg überwunden werden kann, der wohl die wilden elementaren Leidenschaften der menschlichen Natur entfesseln mag, aber auch wieder die Ehre, den großen Heldensinn und die aufopfernde Selbstverleugnung zur Geltung bringt, ohne welche der Mensch unter das Thier herabsinkt und die letzte Spur von dem Ebenbilde Gottes verliert, nach dem er doch geschaffen wurde.“

Sie waren unter diesem Gespräch vor dem geöffneten Portal des alten Schloßbaues angekommen, das ein in Granit gemeißeltes Wappenschild krönte und ritten durch die hallende Wölbung in den inneren Hof, der ziemlich eng war und durch die ihn rings umgebenden Mauern mit den viereckigen Fenstern einen ziemlich düsteren Eindruck machte.

Ein Stalldiener kam ihnen entgegen und nahm das Pferd des Reitknechts, der schnell absprang und den Herrschaften den Steigbügel hielt.

Ein alter Kammerdiener mit grauem Haar erschien in der Thür, welche durch eine mit Hirschgeweihen und Rehkronen geschmückte Halle nach dem Innern des Schlosses führte.

„Es ist ein Telegramm von der Station gebracht“, sagte er, „während der Herr Baron ausgeritten waren. Der Herr Lieutenant und der Herr Kammerherr kommen noch heute, unser Wagen ist herunter gefahren, in einer halben Stunde können die Herren hier sein.“

„Das ist mir lieb“, sagte der Baron, „die beiden können mir bei den Vorbereitungen zur Jagd beistehen — ich habe zwar alle Anordnungen getroffen, aber es ist immer gut, wenn noch einmal überall nachgesehen wird. Ich liebe, daß Alles richtig klappt, sorge, daß die Zimmer bereit sind.“

Er stieg mit Marianne die Steintreppe hinauf und im ersten Stock, dessen langgedehnte Corridore mit alten Jagd-

dem technischen Unterrichte eine größere Ausdehnung zu geben. Diesem Umstande verdanke Posen auch die Baugewerkschule, und aus diesem Grunde wolle der Staat die Posener Fortbildungsschule auch zu einer gewerblichen Fachschule ausbilden. Grade auch durch diese Erweiterung der Fortbildungsschule erhöhten sich die Baukosten wesentlich, indem Räume zum Modelliren und Bossiren für die Fortbildungsschüler zu schaffen seien. Andererseits dürfe auch nicht übersehen werden, daß der Bauplatz für die Baugewerkschule an einer unfertigen Straße liege, deren Einrichtung der Stadt mehr als dem Staate zu Gute komme. In längerer Ausführung wendet sich hierauf der Stadtv. **Brodnitz** gegen die Vorlage für einen erweiterten Bau. Die Stadt Posen sei nicht verpflichtet, einen Bau von solchem Umfange auszuführen, zumal auch Schüler aus anderen Provinzen die Baugewerkschule besuchten, dann aber auch finanziell nicht in der Lage.

Stadtv. **Herzberg** erklärt sich für den Bau, wenn auch mit schwerem Herzen, und spricht den Wunsch aus, der Magistrat möge die Schritte zur Errichtung eines Schlachthauses beschleunigen.

Stadtv. **Fahle** meint, daß die Stadt mit der Errichtung eines Baugewerkschulgebäudes eine Aufgabe übernehme, die lediglich dem Staate obliege. Die Pflicht der Kommune umfasse nur das Volksschulwesen, andere Schulen einzurichten und zu unterhalten, sei eine Aufgabe des Staates. Die Stadt Posen habe eine Reihe anderer dringender Aufgaben zu lösen. Redner halte die Baugewerkschule für ein höchst nützliches und segensreiches Institut, doch müsse die Stadt zunächst das nachholen, was durch lange Jahrzehnte versäumt worden sei, und darum werde er gegen die Vorlage stimmen.

Oberbürgermeister **Witting**: Er habe ursprünglich nicht die Absicht gehabt, sich an der Debatte zu betheiligen, denn der Standpunkt des Magistrats sei in der Vorlage wie bei den sehr eingehenden Vorberathungen zur Genüge dargelegt worden. Allein gewisse Ausführungen des Herrn Stadtverordneten Fahle veranlaßten ihn doch zu einer Entgegnung. Ihm sei nicht ganz klar geworden, welche Vorlage Herr Fahle überhaupt zu acceptiren bereit sei. Wolle er jetzt gar keine technische Schule für Baugewerbe und sonstiges Handwerk? Oder wolle er nur eine Schule wie Höxter? In letzterem Falle sei der Unterschied recht unbedeutend und angesichts der Differenz von 30—40 000 M. könne man getrost sagen „darum keine Feindschaft nicht." Im Uebrigen vertrete allerdings Magistrat nach wie vor den Standpunkt, daß Staat und Provinz beizusteuern hätten und würde diesen Standpunkt auch weiterhin mit allem Nachdruck wahrnehmen. Solle man aber wieder kostbare Jahre opfern, um — vielleicht — einem Trugbild nachzujagen? Ob der Staat einen Zuschuß leisten würde, wisse man nicht; die Provinz habe sich in wichtigen Faktoren geneigt gezeigt und habe auch zweifellos ein ganz bedeutendes Interesse an dem Institut. Wenn sodann Herr Fahle meint, anderes sei dringlicher, so könne er nur erwidern: nichts ist von so elementarer Bedeutung wie die technische und intellektuelle Hebung des Handwerkerstandes und Kleingewerbes im Osten der Monarchie. Grade weil die Stadt kein blühendes Gemeinwesen sei, müsse sie alles thun, um neues Leben und neue Kräfte zu wecken. Das sei wahrhaft produktive Kommunalpolitik. Wenn selbst die Regierung ein Projekt genau nach dem Stile von Höxter bauen wollte — was sie bekanntlich nicht will — so müßten wir im wohlverstandenen eigenen Interesse das ablehnen und das größere Projekt wählen. Denn sonst bekämen wir eben nur eine Baugewerkschule, nicht aber die für uns genau eben so wichtige und werthvolle Handwerkerfachschule! Und angesichts der, allerdings auch im allgemeinen Staatsinteresse seitens der Staatsregierung gebrachten Opfer, die rund 120 000 M. per Jahr betragen, seien doch unsere Beiträge mäßig zu nennen, und es sei eine besonders glückliche Fügung, daß wir so gestellt sind. Stellen wir uns auf einen kühl ablehnenden Standpunkt, dann liegt die Gefahr recht nahe, daß der Herr Minister sagt „beneficia non obtruduntur" und sich willigere Kommunen sucht, deren es eine ganze Reihe giebt. Der heutige Beschluß sei mithin ein folgenschwerer; er zweifle nicht, daß die große Mehrheit die Vorlage annehmen werde.

Stadtv. **Victor** beantragt zu beschließen, in den Korridoren des Gebäudes nicht Fliesen, sondern Asphalt zu verwenden, wodurch 2000 M. erspart würden.

Die Stadtv. **Kirsten** und **Jaffé** sprechen für die Vorlage. Der Stadtv. Dr. v. **Dziembowski** sucht der Debatte einen mehr politischen Charakter zu geben, ist aber im Grunde für die Errichtung der Baugewerkschule, die er für einen großen Nutzen für die Provinz hält.

Nachdem hierauf der Schlußantrag des Stadtv. **Asmus** abgelehnt ist, sprechen zu der Vorlage noch der Stadtv. **Tunmann**, welcher die Annahme der Vorlage warm befürwortet, und der Referent Stadtv. Dr. **Lewinski**, welcher ausführt: Die Förderung des Fachschulwesens sei weder eine ausschließliche Sache des Staates, noch der Kommune. Hier hätten beide gleiche Pflichten und müßten darum Hand in Hand gehen in der Förderung der Aufgaben, welche der Gemeinde und dem Staate zum Nutzen gereichen.

Hierauf wird der Schluß der Debatte angenommen. Nach Ablehnung des Amendements Victor wird **die Vorlage des Magistrats mit sehr großer Majorität angenommen.** Schluß der Sitzung um 7¾ Uhr.

Polnisches.

Posen, 4. Januar.

d. **Ueber den bisherigen Erfolg der polnischen Ausgleichsbestrebungen** spricht sich der „Dziennik Pozn." in einer Rundschau über das vergangene Jahr folgendermaßen aus: „Für die politischen Verhältnisse, die uns am nächsten betreffen, ist dieselbe Methode, wie seit einer Reihe von Jahren, maßgebend geblieben, und ist im Allgemeinen noch gegenwärtig in unbedeutend gemildertem Maße vorhanden. Für unsere Angelegenheiten und besonderen Bestrebungen hat das letzte Jahr keine Früchte gebracht. Es dauern zwar die von keiner Seite widerrufenen Vorhersagungen der sogenannten Ausgleichspolitik an; es ist, wie wir durchaus nicht widersprechen wollen, in den höheren Regierungssphären eine gewisse mildere Haltung uns gegenüber eingetreten, aber trotzdem bleiben unverändert diejenigen „Verfügungen, welche der Chauvinismus der älteren Methode — mit Vergewaltigung aller Rücksichten der Gerechtigkeit und bürgerlichen Gleichberechtigung — eingeführt hat." Es wird dann weiter gesagt: im Reichstage seien die polnischen Abgeordneten bei der Frage der Forderungen für das Militär sogar weiter gegangen, als die allgemeine Ueberzeugung sie dazu ermächtigt habe. Daran aber werde die königl. Regierung und die Deutschen sich gewöhnen müssen, daß die Polen ihre berechtigten Forderungen stets erneuern und sie zu erheben nicht aufhören werden, so lange denselben nicht Genüge geschieht.

d. **Der „Kuryer Pozn."** empfiehlt in seiner Rundschau über die Vorgänge in der Provinz Posen während des vorigen Jahres, gegenüber der Sezession, die sich in den niederen polnischen Schichten bei den Wahlen geltend gemacht hatte, zwei Mittel, um dem Uebel abzuhelfen: die Bildung von Wahlvereinen und die Gründung von polnischen Handwerker- und Arbeiter-Vereinen nach dem Vorbilde der in der Stadt Posen bereits bestehenden derartigen Vereine, (welche unter dem Einflusse von katholischen Geistlichen stehen).

d. **Ein Kongreß der polnischen Literaten und Journalisten** wird in diesem Jahre in Lemberg zur Zeit der dortigen allgemeinen polnischen Ausstellung stattfinden. Es werden für denselben 5 Sektionen gebildet: 1) Geschichte der Literatur und Aufklärung; 2) Zeitgenössische Literatur; 3) Angelegenheiten der Tagespresse; 4) Angelegenheiten der Sprache und Schreibweise; 5) materielle Angelegenheiten, besonders in Betr. des Bücher-Verlages und des literarischen Eigenthums.

Aus der Provinz Posen.

ö **Schmiegel**, 3. Jan. [Ernennung zum Postmeister. Stadtverordnetenstichwahl. Vergiftung durch Kohlendunst.] Nachdem der Postmeister Ottinger, welcher dem hiesigen Postamt 2 seit seiner Einrichtung vorstand, verstorben ist, ist die Verwaltung unseres Postamtes seitens der Reichspostbehörde vom 1. März d. J. ab dem Postsekretär Mäder aus Fraustadt unter gleichzeitiger Ernennung zum Postmeister übertragen worden. — Bei der hier vor einigen Tagen erfolgten Stadtverordneten-Stichwahl zwischen dem Vorwerksbesitzer Denecke und dem Barbier Hölzer wurde ersterer mit 34 Stimmen zum Stadtverordneten gewählt. Hölzer erhielt nur 13 Stimmen. — In Folge einer Vergiftung durch Kohlendunst starb hier in der Weihnachtswoche die Ehefrau des Müllers Wilhelm Gockisch. Aerztliche Hilfe war zu spät in Anspruch genommen worden.

F. **Ostrowo**, 3. Jan. [Neuabgrenzungen. Personalien. Vom Darlehnsverein.] Mittelst Erlasses des Oberpräsidenten ist genehmigt worden, daß vom 1. Januar cr. die in den Polizeidistrikten Baben (Glisnica) und Adelnau belegenen, zum Polizeidistrikt Raschkow gehörigen Wiesen-Enklaven von letzterem Distrikte abgenommen und den die umschließenden Distrikte zugelegt worden; ferner daß als Grenze zwischen den Distrikten Baben und Adelnau östlich von Adelnau der Fluß Bartsch derart festgesetzt wird, daß der Flußlauf selbst vollständig zum Distrikte Baben gehört. — An Stelle des jüngst verstorbenen Lehrers Lukaszewski zu Kl. Topola ist der Wirthschaftsinspektor ebendaselbst zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Kl. Topola, Kreis Adelnau, ernannt worden. — Der hiesige polnische Darlehnsverein „Kasa pożyczkowa" E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht, hat beschlossen, mit Beginn d. J. den Zinsfuß für die vorhandenen Kapitalseinlagen von solchen mit einer dreimonatlichen Kündigungsfrist auf 4 Prozent und solche mit sechsmonatlicher Kündigung auf 4½ Prozent festzusetzen. Darlehne sollen fortan mit 5½ Prozent Zinsen ausgeliehen werden.

O. **Rogasen**, 3. Januar. [Personalnotiz. Neuer Seelsorger. Unfall.] Amtsgerichts-Sekretär Bewersdorf von hier ist vom 1. Februar d. J. ab an das Amtsgericht Samter versetzt worden. — Die hiesige altlutherische Gemeinde, die seit dem Tode des Pastors Konschak verwaist war, hat einen neuen Seelsorger in der Person des Pastors Braune aus Bromberg erhalten. — Gestern brach der bei dem Schneidermeister Rummelsburg beschäftigte Lehrling Berndt bei dem Schlittschuhlaufen auf dem Eise des hiesigen Sees ziemlich weit vom Ufer ein. Er wäre auch sicher ertrunken, wenn die Gebrüder Link, die zufällig in der Nähe waren, sowie noch einige andere Personen nicht sofort mit eigener Lebensgefahr thatkräftige Hilfe geleistet und den Eingebrochenen gerettet hätten, der diesmal für seinen Leichtsinn, auf so dünnem Eise Schlittschuh zu laufen, noch mit dem Schrecken davon gekommen ist.

ch. **Rawitsch**, 3. Jan. [Todesfall.] Nach nur kurzem Krankenlager verstarb gestern Vormittag einer der geachtetsten Mitbürger unserer Stadt, der Kaufmann und Rittergutsbesitzer Louis Stillmann, Inhaber des Kronenordens IV. Klasse im Alter von nahezu 69 Jahren. Ausgestattet mit reichen Gaben des Geistes, hat der nunmehr Heimgegangene lange Jahre als Stadtverordneter für das Wohl der Stadt in Liebe gearbeitet. Liebreich und freundlich gegen Jedermann, war er ein väterlicher Freund, Berather und Versorger der Armen unserer Stadt, und in der reich dotirten „Kaufmann Louis Stillmann-Stiftung", welche er zum Andenken an die glorreichen letzten Kriege errichtete, hat der unvergeßliche Wohlthäter viel Thränen trocknend und Segen spendend, sich selbst das schönste Denkmal in den Herzen der hiesigen Bürgerschaft erbaut. Der Verstorbene hat 40 Jahre ununterbrochen dem Vorstande der Synagogengemeinde angehört und war Ehrenmitglied des hiesigen Gesundheitspflege-Vereins und des Kaufmännischen Vereins. Namentlich der erstere Verein wird ihn oft und schmerzlich vermissen, denn stets war der Heimgegangene zum Wohlthun bereit, wenn es galt kranke und hilfsbedürftige Mitglieder zu unterstützen. Wie unausgesetzt im Leben, hat er auch in seinen letztwilligen Verfügungen der Armen gedacht.

X. **Usch**, 3. Jan. [Eisgang. Schulanfang.] In der Nacht zum 2. d. Mts. fiel die Temperatur auf — 11 Grad R., in der verflossenen Nacht bis — 13 Grad R. Infolgedessen ist gestern das Treibeis auf der Netze oberhalb Usch zum Stehen gekommen. Auf der Netze unterhalb Usch und auf der Küddow ist der Eisgang ein sehr starker; auch sind die Uferränder beider Flüsse bis zur Hälfte mit dickem Eis besetzt. — Heute hat der Unterricht in sämmtlichen Schulen der Parochie Usch wieder begonnen.

Schneidemühl, 3. Januar. [Handwerker-Verein. Geldspende. Jäger- und Schützen-Verein.] Gestern Abend hielt der hiesige Handwerker-Verein in dem Wegnerschen Gesellschaftshause seine diesjährige Generalversammlung ab, in welcher beschlossen wurde, das 25jährige Bestehen des Vereins am 3. k. Mts. festlich zu begehen. Zum Vereinslokal wurde die Schwankesche Restauration bestimmt. Nach Prüfung der Jahresrechnung, welche einen Bestand von 110,19 Mk. ergab, wurde dem Rendanten Decharge ertheilt. Bei der Wahl des Vorstandes wurden gewählt zum Vorsitzenden Werkmeister Zacharias, zum stellvertretenden Vorsitzenden Töpfermeister A. Gesse, zum Rendanten Schneidermeister Weckwerth, zum Schriftführer Maler Vardußn und zum Bibliothekar Töpfermeister Zweibrück. — Die Bankfirma Sörgel, Parrisius u. Co. in Berlin hat für die durch das Brunnenunglück geschädigten Grundbesitzer 4160 M. gesammelt, welcher Betrag unter Hinzuziehung des Vorstandes des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins zur Vertheilung gelangen soll. Auch der Hausbesitzerverein zu Weimar hat einen Geldbetrag von 30 Mk. für die geschädigten Hausbesitzer eingesandt. — Der hiesige Verein ehemaligen Jäger und Schützen von Schneidemühl und Umgegend hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den Geburtstag des Kaisers durch einen Festakt im Oeblkeschen Lokale zu begehen. Zu der im Sommer d. J. zu Kulm stattfindenden 150jährigen Jubelfeier des 2. Jäger-Bataillons wird eine Deputation entsendet werden. Bei der zum Schlusse der Sitzung vorgenommenen Vorstandswahl wurden gewählt zum ersten Vorsitzenden Mühlenbesitzer Kirstein, zum zweiten Vorsitzenden Zahntechniker Genske, zum Rendanten Kaufmann Maske und Tischlermeister Holtz zum Schriftführer.

* **Witkowo**, 3. Jan. [Durch Kohlendunst erstickt.] In der Nacht vom 2. zum 3. Januar sind in Witkowo, wie die „Gnes. Ztg." meldet, die beiden Dienstmädchen des Kaufmanns Cohn durch Kohlendunst erstickt.

—i. **Gnesen**, 4. Jan. [Feuer.] In der vergangenen Nacht gegen 4½ Uhr ist die Bürgerschaft durch Feuersignale aus dem Schlafe geweckt worden. Auf dem Elias Cohnschen Grundstücke in der Friedrichstraße entstand in der Werkstelle des Tischlermeisters Wandray Feuer, wodurch eine Werkstelle und verschiedenes Handwerkszeug verbrannte.

* **Bromberg**, 4. Jan. [Sein 50jähriges Bürger-Jubiläum] feierte heute der Schlossermeister Ed. Dietz hierselbst. Der Jubilar jetzt 76 Jahre alt, gehörte seit 26 Jahren der Stadtverordneten-Versammlung an und war während langer Jahre bis 1890 deren Schriftführer. Er gehörte während seiner Thätigkeit als Stadtverordneter vielen Kommissionen an, z. B. der Baudeputation, der Lazarethkommission und den Steuerkommissionen, und war bis in die neueste Zeit städtischer Aichmeister. Wie aus seinen zahlreichen Gemeinde- und öffentlichen Aemtern hervorgeht, hat er stets bis auf den heutigen Tag einen regen und thatkräftigen Gemeinsinn bewiesen. Er war einer der tüchtigsten Handwerksmeister Brombergs, hat aber sein Handwerk vor kurzem wegen vorgerückten Alters aufgeben müssen. — Am 4. Januar 1844 leistete er der Stadt Bromberg den Bürgereid. Seit dieser Zeit ist er bis auf den heutigen Tag mit Treue und Hingebung für das Wohl unserer Stadt eingetreten.

---

kupferstichen behängt waren, trennten sich beide, um sich in ihre Zimmer zu begeben.

Die Wohnung des Barons bestand aus einem Empfangssalon, einem Wohn- und Arbeitszimmer mit einem daran stoßenden Schlafgemach.

Diese Räume überraschten nach dem düsteren Eindruck des Hofes, der Treppe und der Corridore durch ihre Behaglichkeit und das helle warme Licht, das sie erfüllte.

Ihre Fenster lagen nach der südlichen Außenseite des alten Baues und boten einen Ausblick nach der vom hellen Sonnenlicht überstrahlten Ebene hin. Das Wohnzimmer hatte einen ausgebauten steinernen Balkon, dessen Glasthüren offen standen und der frischen Luft freien Eingang gewährten. Die Ausstattung war einfach; alte, eichene Sessel, hochlehnige Sophas bildeten das Ameublement, an den Wänden hingen alte, theilweise allerdings werthvolle Kupferstiche und die Fenstervorhänge waren von großgeblümtem Kattun. Für einen alten Adelsitz war die ganze Ausstattung fast ärmlich zu nennen, doch aber mutheten die niedrigen und auf das Einfachste tapezirten Zimmer behaglich an und machten einen vornehmen Eindruck, den oft der reichste Luxus vermissen läßt.

Der Baron zündete eine Pfeife mit silberbeschlagenem Meerschaumkopf an, trat auf den Balkon seines Wohnzimmers hinaus und blickte über die Gegend hin, die sich vor ihm ausbreitete.

Unten am Fuß des Berges lag sein eigener Wirthschaftshof von nicht bedeutender Ausdehnung und bis zum Fluß hin dehnten sich seine Felder aus, auf denen einige Gespanne die Winteraussaat besorgten.

Er seufzte und sein Blick trübte sich.

„Wie ist das alles anders geworden", sagte er, „wie klein ist der Betrieb hier und dort drüben sind hunderte von Menschen thätig und dazu die gewaltigen Maschinenkräfte, um dem Reichthum immer neuen Gewinn hinzuzufügen. Das Alles hier herum gehörte meinen Vorfahren vor hundert Jahren noch und als Herren konnten sie herabsehen auf ihre Unterthanen, wenn sie hierher kamen von der großen Herrschaft dort rückwärts hinter den Waldbergen, die seit zwei Generationen schon verloren ist. Doch sind sie Alle eigentlich keine Verschwender gewesen, so viel ich weiß, sie haben nur sorglos als große Herren gelebt und nicht zu rechnen verstanden — kaum ist das ein Vorwurf für sie; waren sie doch dazu erzogen, das Streben im Dienst ihres Fürsten und ihres Vaterlandes über das Ringen nach dem Gewinn zu stellen und waren sie doch in einer Zeit aufgewachsen, deren Gesetze und Rechte sie schützten vor der Ausbeutung durch das wuchernde Kapital. Jene großen Herrschaften sind freilich noch in fürstliche Hände übergegangen, was mich einigermaßen tröstet, aber hier macht sich die moderne Wirthschaft geltend; es schneidet mir ins Herz, wenn ich die rauchenden Schornsteine da unten sehe und hier zurückgedrängt bin auf diesen Rest der Besitzung meines Hauses, der freilich doppelten Werth für mich hat, weil hier der Stammsitz der alten Holberge vor fast tausend Jahren gestanden haben soll. Und werde ich diesen Ueberrest halten können? Habe ich nicht schon die Hälfte des Kapitals in Anspruch nehmen müssen? — Ist es nicht fast nur ein Scheinbesitz, den ich hier mit Mühe fest halte? Vielleicht muß ich das ganze Leben, das mir nach menschlicher Berechnung noch bleibt, aufwenden, um diesen Besitz wieder frei zu machen und meinen Kindern zu erhalten, und dann sind sie in der heutigen Welt auch noch fast arm, während jene Leute dort unten Millionen zu Millionen fügen, weil sie kein anderes Ziel kennen, als Geld zu machen und vor keinem Mittel zurückzuschrecken."

Ein schriller Pfiff tönte herüber von den Dampfmaschinen der Fabrik.

Er wendete sich schnell ab, kehrte in sein Zimmer zurück und ging mit großen Schritten auf und nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* **E. von Wolzogen**, der bekannte Verfasser der Romane: Kinder der Exzellenz, Thronfolger, tolle Komteß und kühle Blonde, hat soeben einen Roman vollendet, den die Redaktion der bekannten in Dresden erscheinenden, illustrirten Familien-Zeitschrift „**Universum**" erwarb. Unter dem vielversprechenden Titel „**die Erbschleicherinnen**" beginnt der Abdruck derselben bereits im Januar im „Universum."

* Von dem Zeitz'schen Kriegstagebuch (**Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen**), welches im Verlage von Stephan Geibel in Altenburg erscheint, gingen uns die Lieferungen 11—15 zu. Die Kämpfe bei Marchénoir, Villejouan und Origny sind äußerst anschaulich geschildert; oft stockt der Athem bei der Lektüre der beschriebenen kritischen Gefechtsmomente. Die 15. Lieferung bricht bei der Beschreibung der Schlacht von Le Mans ab. Wie wir hören, soll das Zeitzsche Buch bereits in elegantem Einband gebunden zum Preise von 11 Mark zu haben sein.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 3. Jan. [Unfall. — Polizei=Verordnung. — Elektrische Anlage.] Schon wieder einmal hat Fahrlässigkeit Veranlassung zu einem beklagenswerthen Unfall gegeben, der dem Gutsbesitzer N. in Ulrichshof begegnete. Derselbe begab sich nämlich in den oberen Raum seiner ziemlich hohen Scheune, in welchem sich eine Thür im Fußboden befindet, die gewöhnlich mit Heu überdeckt war. Gestern war aber diese Thür herausgenommen worden. N. wollte nichtsahnend über die Stelle hinweggehen, er fiel hierbei bis in den untersten Raum der Scheune, wodurch er sich arge Verletzungen zugezogen hat. — Der Magistrat der Stadt Crone an der Brahe erläßt eine Polizei=Verordnung, betreffend die Beleuchtung der Flure, Eingänge, Korridore während der Abendstunden. Zur Beleuchtung sind nach dieser Polizei=Verordnung die Eigenthümer verpflichtet. Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark geahndet. — Die elektrische Beleuchtungsanlage, die für Crone an der Brahe geplant wird, würde bei genügender Betheiligung ziemlich bedeutende Wasserkräfte erfordern. Diese Wasserkräfte sind aber in mehr als ausreichendem Maße vorhanden. Da zur Speisung von 10 Glühlampen eine Pferdekraft erforderlich ist, so ließe sich der Gesammtbedarf eines Elektrizitätswerkes auf ca. fünfzig Pferdekräfte veranschlagen. — Die Brahe ist an einzelnen Stellen zugefroren und weist überall eine Eisdecke auf. Dies Ereigniß gehört beinahe zu den Seltenheiten.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

c. **Münsterberg**, 4. Jan. [Selbstmord eines nothleidenden Großgrundbesitzers.] Am 30. v. Mts. hat sich in Breslau der Rittergutsbesitzer und Landesälteste, Rittmeister der Landwehrkavallerie Hugo Bargander auf Münchhof bei Münsterberg erschossen. Bei seiner Verheirathung vor 15 Jahren besaß derselbe ein Vermögen von einigen Hunderttausend Mark; durch eine luxuriöse Lebensweise gerieth er in Vermögensverfall, und schließlich wurde er dadurch zum Selbstmord veranlaßt. Vorgestern ist über den Nachlaß des Verstorbenen der Konkurs eröffnet worden.

* **Elbing**, 3. Jan. [Ein Spuk wie in Resau] hat sich bei einem Besitzer in Kraffohlsdorf zugetragen. Seit acht Tagen wurde von unsichtbarer Hand allerlei Unfug verübt. Bald fand der Besitzer seine Kühe losgekettet, bald waren die Pferde aus dem Stall gelaufen, dann wieder Sielenzeug und Stallgeräthschaften durcheinander geworfen. Bald wurde auf dem Hofplatz geschossen, dann fand man eine Heugabel über der Eingangsthür zum Stall hängen. Auch im Hause wurden Möbel umgeworfen, der Spiegel von der Wand gerissen, Obst und Zwiebeln auf dem Boden ausgeschüttet und verstreut. Der „unruhige Geist“ ließ sogar ein Sparkassenbuch und 36 Mark baares Geld verschwinden. Nichts ist indeß so fein gesponnen, es kommt doch an das Licht der Sonnen. Als „Geist“ wurde nämlich der eigene 13 Jahre alte Sohn des Besitzers ermittelt.

Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Thorn**, 3. Jan. Wegen fahrlässiger Tödtung hatte sich heute vor der Strafkammer der Gutsverwalter Erich Schüler aus Grünfelde zu verantworten. Auf dem Gehöfte des Gutes befand sich eine Jauchegrube, welche nicht mit einer Umwährung versehen war, wie es eine Polizeiverordnung vorschreibt. In die Grube fiel ein Kind und ertrank. Der Angeklagte war als Gutsvorsteher verpflichtet, darauf zu halten, daß alle Vorkehrungen getroffen wurden, um solche Unglücksfälle zu verhüten. Er wurde zu einer Woche Gefängniß verurtheilt.

* **Eberswalde**, 3. Jan. Großes Aufsehen erregte es in Freienwalde a. O., als im Sommer v. J. das bekannte Pensionat von Frl. Brehmer zweimal kurz hintereinander und zwar am 28. und 29. August in Brand gerieth. Vorübergehende Personen bemerkten an beiden Tagen um die sechste Nachmittagsstunde, wie aus dem zweiten Stockwerk und zwar jedesmal aus demselben Fenster dicke Rauchwolken hervordrangen. Das Feuer konnte jedesmal erst gelöscht werden, nachdem bereits verschiedene Möbel verbrannt waren. Die Entstehung des Feuers durch Unvorsichtigkeit war ganz ausgeschlossen, da in dem betreffenden Stockwerk sich nur die Schlafzimmer der Pensionärinnen befanden, während das gemeinsame Arbeits- und Speisezimmer in dem unteren Stockwerk liegt, auch gemäß einem strengen Verbote der Pensionsvorsteherin die oberen Räume nicht mit Licht betreten werden durften. Das Zimmer, in welchem es brannte, wurde von der 13jährigen Else R., der Tochter eines Berliner angesehenen Beamten, in Gemeinschaft mit einer anderen Pensionärin bewohnt. Auf Else lenkte sich sofort der Verdacht der Thäterschaft. Bei der sofortigen Vernehmung der Hausbewohner an Ort und Stelle wurde festgestellt, daß Else kurz vor dem Brande das Arbeitszimmer, in welchem sämmtliche Pensionärinnen unter Aufsicht einer Lehrerin arbeiten, verlassen hatte. Kurz darauf hatte das Dienstmädchen aus ihrer Küche gehört, wie Jemand leise und schnell aus dem oberen Stockwerk herunterschlich und das gemeinsame Arbeitszimmer betrat. Sie sah, in der Meinung, daß es ein Fremder sein könnte, genauer hin und erkannte auf das Bestimmteste Else. Als schließlich der Brand gemeldet wurde, machte sich das Mädchen durch verschiedene Bemerkungen und durch ihr verändertes Wesen verdächtig. Es wurde daher gegen sie die Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung in zwei Fällen erhoben und heute in der Sache vor der Strafkammer zu Eberswalde verhandelt. Else, welche in Begleitung ihres Vaters erschienen war, bestritt die Thäterschaft. Der Erste Staatsanwalt Unger aus Prenzlau hielt, nachdem sämmtliche Pensionärinnen, die Vorsteherin Fräulein Brehmer und das Dienstmädchen vernommen waren, die Schuld der Angeklagten für erwiesen und beantragte 1 Jahr 3 Monate Gefängniß. — Rechtsanwalt Dr. Haase aus Berlin verwies dagegen auf die Unzuverlässigkeit eines Indizienbeweises und betonte, daß man namentlich in diesem Falle, wo es sich um ein ohne jegliches Motiv von einem Kinde angeblich begangenes schweres Verbrechen handele, doppelt vorsichtig sein müsse. Der Vertheidiger legte die vielen Möglichkeiten der Thäterschaft dar, die es in diesem Falle gebe und erbat in bewegten Worten die Freisprechung der jugendlichen Angeklagten, deren Mutter vor wenigen Tagen aus Gram über die ihrer Familie bereitete Schande gestorben sei und deren Vater, ein angesehener Beamter, durch eine Verurtheilung für die Dauer seines Lebens unglücklich gemacht werden würde. Schließlich machte der Vertheidiger geltend, daß eventuell die Angeklagte die nöthige Einsicht von der Strafbarkeit ihrer Handlung nicht besessen habe. Der Gerichtshof kam zu einem freisprechenden Erkenntniß. Er nahm an, daß hier noch kein „Gebäude“, d. h. kein wirklicher Bestandtheil eines Hauses, wie es der § 306 verlangt, in Brand gesetzt sei, sondern nur Möbelstücke, daß hiernach also nur Sachbeschädigung vorliege, zu deren Bestrafung es an dem erforderlichen Strafantrage fehle.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 4. Jan. Die Studirenden der Berliner Kunstakademie sind auf das Eifrigste mit den Vorbereitungen zu ihrem Kostümfest beschäftigt. Nicht allein, daß die großartigsten Dekorationen gemalt werden, vor Allem sind die Künstler mit der getreuen Wiedergabe historischer Bauwerke und Wahrzeichen, wie z. B. der langen Brücke, der Gerichtslaube, des steinernen Rolands, des Affenkastens, der Zunftladen, der Wappen und Embleme beschäftigt.

Ueber einen Krawall, der sich am Neujahrstage in der Rosenthaler Straße zugetragen hat, wird berichtet: Um 7 Uhr Abends wurde ein Herr in der Rosenthaler Straße von drei Männern in unflätiger Weise belästigt und wußte sich nicht anders zu retten, als daß er in das nächste Haus flüchtete. Die thatendurstigen Burschen begaben sich nun in das Wirthshaus von Wilke, Rosenthaler Straße 60, und forderten zusammen in höhnischer Weise für fünf Pfennig Bier. Während der Wirth erklärte, ein solches Maß nicht zu verkaufen, nahm einer der Betheiligten ein belegtes Brötchen vom Ladentisch ohne Bezahlung und alle drei entfernten sich. Der Wirth folgte auf die Straße und wurde sofort mit Stockschlägen empfangen. Dann wurde er so zugerichtet, daß sein rechter Arm noch jetzt gelähmt ist und ein Arzt bei ihm eine Gehirnerschütterung festgestellt hat. Wilke wäre nach einem Sachverständigen=Urtheil mit dem Leben nicht davongekommen, wenn nicht der Schutzmann Grenz, der an der Ecke der Auguststraße Posten stand, hinzugeeilt wäre. Während er sich mit den drei Ruhestörern befaßte, kamen aus dem Volks=Kaffeehause neben dem Wilkeschen Lokal etwa fünfundzwanzig Bassermannsche Gestalten, die geschlossen gegen den Beamten vorgingen und jene drei Mann aus der polizeilichen Gewalt befreien wollten. Grenz mußte nothgedrungen blank ziehen und auf die Angreifer einhauen. Während nun durch hetzende Rufe zu weiteren Ruhestörungen aufgefordert wurde, war von dem 12. Polizei=Revier in der Linienstraße Hilfe herbeigeholt worden, und die vier hinzugekommenen Schutzmänner mußten gleichfalls von den Säbeln ausgedehnten Gebrauch machen. Es gelang, die Ausschreitenden zurückzuschlagen und die drei Angreifer und einen durch einen Säbelhieb schwer verletzten weiteren Betheiligten nach der Wache abzuführen. Einen wie schweren Stand die Beamten bei dem Krawall gehabt haben, kann daraus entnommen werden, daß zwei von ihnen vor der Wache ohnmächtig zusammenbrachen. Der Auflauf, der sich in der Rosenthaler Straße gebildet hatte, belief sich auf etwa 700 Personen, so daß der Verkehr auf einige Zeit vollständig gehemmt war. Die Festgenommenen sind dem Untersuchungsgefängniß eingeliefert worden.

† **Der Desinfektionsapparat als Haushaltungsgegenstand.** In der „Deutsch=Mediz. Wochenschrift“ beschreibt Stabsarzt Dr. Pannwitz eine sehr praktische Neuerung, welche die Desinfektion von Kleidungsstücken, Betten, Wäsche u. s. w., von der zum Schaden der Gesunden leider aus äußeren Gründen so oft Abstand genommen werden muß, weiten Kreisen ermöglicht. Der Waschkessel in der vielgebrauchten Form mit Brausevorrichtung (der sogen. automatische Waschkessel) wird nämlich durch einige einfache und nicht sehr kostspielige Vorrichtungen in einen, wie angestellte Versuche lehrten, tadellos funktionirenden Desinfektionsapparat verwandelt, indem der strömende Wasserdampf die hineingehängten Gegenstände von oben nach unten durchdringt. Jeder ist also in der Lage, in seiner Waschküche eine etwa nothwendige Desinfektion vorzunehmen. Dieser Vortheil ist besonders in ländlichen Bezirken, in denen keine öffentlichen Anstalten für diesen Zweck existiren, nicht hoch genug anzuschlagen; aber auch in der Stadt erspart der Apparat den lästigen Transport infizirter Gegenstände.

† **Muß man Liebesbriefe zurückgeben?** Das war die einem interessanten, im high-life Londons spielenden Prozeß zu Grunde liegende Frage, die vor wenigen Tagen vor dem dortigen Gerichtshof der Königin verhandelt wurde. Die Klage führende war keine geringere Dame als Lady Mabel Stevier, die Schwester des vornehmen Marquis von Ailesbury; und als Beklagter fungirte ein hervorragender Offizier der englischen Armee, Kapitän Crosbie. Es war im Februar 1892, als Lady Stevier, die sich damals noch Lady Mabel Bruce nannte, sich mit dem genannten Herrn verlobte, und zwischen den Verlobten entspann sich natürlich eine der zärtlichsten Liebes=Korrespondenzen; daß aber auch Ladies in ihrer Liebe sehr wankelmüthig sein können, das sollte der Bräutigam der Lady Bruce nur gar zu bald erfahren. Denn plötzlich — und zwar am 23. September — empfing der Offizier einen Brief von seiner Verlobten des Inhalts, „daß zwischen Beiden Alles aus und sie selbst seit dem Morgen die Gattin des Lords Stevier sei.“ — Zu gleicher Zeit sandte die Dame ihrem Ex=Bräutigam alle schriftlichen Herzensergießungen und Geschenke zurück, die sie in der dazwischenliegenden Zeit empfangen, und zwar mit der Bitte, daß der Kapitän ein Gleiches mit den von ihr selbst empfangenen Liebezeichen thun möge. Hatte nun schon das heimliche Aufgebot, die schnelle, nicht minder geheim gehaltene Heirath (wie sie nur in England wohl denkbar ist) Herrn Crosbie auf das Aeußerste empört, so schien ihm das letzte Verlangen gänzlich unberechtigt, und er verweigerte absolut die Herausgabe der Liebespfänder. Noch mehr bestärkte ihn aber in diesem Entschluß ein am Lendemain der Heirath Lady Mabels in dem Journal „Society“ erscheinender Artikel, der gewissermaßen zu ihrer Entschuldigung ausführte, „daß die junge Dame deshalb mit ihrem ersten Verlobten gebrochen habe, weil sie bemerkte, daß dieser einzig ihres großen Vermögens willen sie habe heirathen wollen. Um diese Anschuldigung zu widerlegen, präsentirte der Kapitän Crosbie jetzt den Richtern der Queens bench zahlreiche Briefe seiner ehemaligen Verlobten, in denen seine Selbstlosigkeit und sein Edelmuth in schwärmerischsten Phrasen anerkannt werden. Ebenso geht aus den Briefen hervor, daß Miß Mabel noch am 10. September, also vierzehn Tage vor ihrer Hochzeit mit Lord Stevier, den jetzt „verabschiedeten“ Offizier mit „Mein lieber, alter Charlie“ angeredet und ein sehr verlockendes Bild von der noch bevorstehenden Hochzeit entworfen hat. Aus allen diesen Gründen bittet jetzt der Kapitän Crosbie die Herren Richter, auch ihm als unbestreitbare und sichtbare Beweise, daß die seine Ehre angreifenden Behauptungen erlogen seien, den rechtmäßigen Besitz aller jener Liebesbriefe zuzuerkennen, um diese als Abwehr für zukünftige lügnerische Angriffe zur Verfügung zu haben. Und also geschah es. Lady Mabel Steviers Gesuch, ihre billets doux zurückzuerhalten, wurde von den weisen Richtern rundweg abgeschlagen und Herrn Crosbie das Recht zuerkannt, jene Schriftstücke als „legitimes Vertheidigungsmittel“ gegen etwaige weitere Angriffe seiner Ex=Braut in Händen zu behalten.

† **Die Bevölkerung Rußlands** wird, wie die „Now. Wr.“ berechnet, zum Beginn des kommenden Jahres wenigstens 124 Millionen betragen, da man annehmen könne, daß seit 1891, in welchem Jahre 119 032 750 Einwohner gezählt wurden, die Bevölkerungszahl um 5 Millionen gestiegen sei. Das genannte Blatt ist der Ansicht, daß eine allgemeine Volkszählung diese Ziffer um etliche Millionen vergrößern werde, da namentlich in den Grenzbezirken die Höhe der Bevölkerung nur annähernd, und nicht nach den Registern, geschätzt worden ist. Im Jahre 1890 war die Bevölkerung folgendermaßen vertheilt: In den 50 Gouvernements des Europäischen Rußlands beinahe 89 000 000; im Weichselgebiet 8 900 000; im Kaukasus fast 8 000 000; in Sibirien etwas über 4 750 000; in Mittelasien 6 100 000 und in Finnland 2 380 000 Einwohner.

† **Ausbruch eines Vulcans.** Der mächtige Vulcan Calbuco im südlichen Chile am Ufer des Sees Llanquihue, welcher für gänzlich erloschen galt, ist vor Kurzem in Eruption getreten und wirft große Mengen von Dampf und Rauch, Asche und Steinen aus. Ein Lavastrom ist bereits an dem Fuße des 1700 Meter hohen Berges angelangt.

Handel und Verkehr.

** **Warschau**, 3. Jan. Auf der Weichsel ist das Eis zum Stehen gekommen und die Schifffahrt geschlossen. Viele beladene Kähne und Traften sind unterwegs vom Frost überrascht worden und eingefroren.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 4. Jan. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.3	
Weizen pr. Jan.	144	—	143	—
do. pr. Mai	150	25	149	—
Roggen pr. Jan.	127	—	125	25
do. pr. Mai	131	75	130	50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.3	
do. 70er loko o. F.	33	10	31	90
do. 70er Januar	36	20	35	80
do. 70er April	37	40	37	10
do. 70er Mai	37	60	37	30
do. 70er Juni	38	—	37	70
do. 70er Juli	38	40	38	10
do. 50er loko o. F.	51	80	51	40

		Not.v.3			Not.v.3
Dt. 3% Reichs-Anl	86 30	86 30	Poln. 5% Pfdbrf.	67 10	67 20
Konsolid. 4% Anl.	107 40	107 25	do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	— —
do. 3½% „	100 10	100 10	Ungar. 4% Goldr.	96 —	96 20
Pos. 4% Pfandbrf	101 90	101 90	do. 4% Kronenr.	91 90	92 —
Pos. 3½% do.	96 80	96 90	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	218 90	217 20
Pos. Rentenbriefe	103 —	103 —	Lombarden (ultimo)	48 40	48 10
Pos. Prov.-Oblig	95 30	95 25	Disk.-Kommandit (ultimo)	182 90	179 70
Oesterr. Banknoten	164 30	164 20			
do. Silberrente	94 80	94 50	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	217 45	217 60	ruhig		
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	103 60	103 70			

Ostpr. Südb. E.S.A	75 10	75 75	Schwarzkopf	224 —	223 75
Mainz Ludwighfdt.	113 10	112 90	Dortm. St.-Pr. L. A	57 50	57 90
Marienb. Mlaw. do	75 25	75 50	Gelsenkirch. Kohlen	152 70	151 60
Griechisch 4% Goldr	24 25	24 25	Inowrazl. Steinsalz	43 10	43 40
Italienische Rente	78 —	77 90	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	64 50	64 70	It. Mittelm. E. St. A.	82 50	82 70
Russ 4% kons A. 1880	99 05	99 —	Schweizer Centr.	120 75	120 20
do. zw. Orient. Anl.	68 75	68 90	Warschauer Wiener	224 40	222 80
Rum. 4% Anl. 1890	82 40	82 25	Berl. Handelsgesell.	135 —	133 20
Serbische R. 1885.	63 50	62 50	Deutsche Bank-Aktien	159 90	158 25
Türk. 1% kons. Anl.	24 —	24 10	Königs- und Laurah.	116 10	114 90
Disk.-Kommandit	82 50	179 70	Bochumer Gußstahl	126 —	126 10
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse. Kredit 218 90, Disconto=Kommandit, 182 90 russische Noten 217 45

Breslau, 4. Januar. Spiritusbericht. Jan. 50 er 48,30 Mark, 70 er 28,90 Mark, April=Mai — Mark, Mai —,— Mark. Tendenz: höher.

Marktberichte.

** **Breslau**, 4. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung fest und Preise bei besserer Kauflust fast unverändert.

Weizen fester, weißer per 100 Kilogramm 13,40—13,50 bis 14,00 M., gelber 13,30—13,50—13,90 M. — Roggen ziemlich fest, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 11,50—12,00—12,20 M. — Gerste gut behauptet, per 100 Kilogr. 11,00—12,00—13,00—14,00 bis 16,00 M. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilo 13,00—14,00—15,00 bis 15,60 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogr. alter 11,50—12,50 bis 13,25 Mark, neuer 11,20—11,30 Mark. — Erbsen gefragter, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria= ruhig, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark, Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen wenig Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ohne Angebot, gelbe per 100 Kilog 10,00 bis 11,00 Mark, blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,00 Mark. — Wicken ohne Angebot, per 100 Kilogramm 13,00—14,00—15,25 Mark. — Oelsaaten ruhig. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps wenig angeboten, per 100 Kilo 19,50 bis 20,75 bis 21,80 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 19,20—20,25 bis 21,60 M. — Sommerrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 18,50—19,50—21,50 M. — Leindotter schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 18,00—18,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilo 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ziemlich ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50—12,75 M — Leinkuchen ziemlich ruhig per 100 Kilo. schlesische 14,75—15,25 M. fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ziemlich ruhig, p. 100 Kilo 11,75—12,25 M. Kleesamen schwache Zufuhr, per 50 Kilogramm 45—55—60—62 M., weißer etwas stärker angeboten, per 50 Kilogr. 30—40—50—60 bis 70—75 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen per 50 Kilogr. 43—55—60—65 M, Tannen=Kleesamen gut begehrt, per 50 Kilo 48—55—60 M., feinster darüber. — Thymothee per 50 Kilogramm 14,00 bis 22,00 bis 25,00 bis 28,00 Mark. — Gelbklee 30 bis 35 bis 45 Mark, allerfeinster über Notiz. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,00 – 20,25 Mark. —

Marktpreise zu **Breslau** am 4. Januar.

Festsetzungen der städt. Markt=Notirungs=Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer	pro 100 Kilo	14,00	13,80	13,50	13,20	12,40	11,90
Weizen, gelber		13,90	13,70	13,40	13,10	12,40	11,90
Roggen		12,20	11,90	11,70	11,50	11,20	10,90
Gerste		15,80	15,20	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		15,60	15,20	14,20	13,70	13,50	13,20
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer=Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	21,80	20,60	19,60 M.
Winterrübsen	21,60	20,50	19,50 „

Standesamt der Stadt Posen.

Am 4. Januar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Posthilfsbote Adalbert Bączkowiak mit Julianna Nowakowska. Zimmergeselle Bronislaus Böttcher mit Helene Zabinska. Schuhmacher Ladislaus Wisniewski mit Stanislawa Chruscinska. Vizefeldwebel Matthias Mörsdorf mit Franziska Zelba.

Eheschließungen.

Kaufmann Samuel Lehmann mit Rosa Pincus.

Geburten.

Ein Sohn: Feldwebel August Hellmann. Schlossermeister Adolf Fechner. Maschinenbauer August Papke. Drucker Telesphor Becki.

Eine Tochter: Stellmacher Michael Rzanny.

Sterbefälle.

Sophie Luczak 9 Mon. Margarethe Flüger 1 J. Wladislawa Szymanska 3 J.

VI. Ulmer Münsterbau-

Geld-Lotterie.

Ziehung am 16. Januar 1894

und folgende Tage

3180 Geldgewinne, zahlbar in Reichswährung ohne jeden Abzug.

Original-Loose à 3 Mark, (Porto u. Liste 30 Pf.) empfiehlt und versendet auch gegen Coupons oder Briefmarken das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W. (Hôtel Royal), Unter den Linden 3.

16892 **Loos-Versand in Deutschland auch unter Nachnahme.**

Nur Baargeld-Gewinne:

1	à	75 000	=	75 000 M.
1	à	30 000	=	30 000 „
1	à	15 000	=	15 000 „
2	à	6 000	=	12 000 „
10	à	2 000	=	20 000 „
15	à	1 000	=	15 000 „
50	à	500	=	25 000 i. s.

3180 Gewinne von zusammen baar 342 000 Mk.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der in dem Zwangsversteigerungsverfahren des **Wilhelm Nicke**'schen Grundstücks Moschin Nr. 55 am 12. Januar 1894, Vormittags 9 Uhr, anstehende Versteigerungstermin ist aufgehoben. 121

Posen, den 2. Januar 1894.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Königliches Amtsgericht.

Lissa, den 28. Dezember 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Grune Band I Blatt 28 auf den Namen des Feldwebels **Albert Riedel** eingetragene Grundstück Antonshof Parzelle Nr. 1 — Café Bismarck —

am 26. Februar 1894,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 25, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,60 M. Reinertrag, und einer Fläche von 0,3120 Hektar zur Grundsteuer, mit 1011 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer 19, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. Febr. 1894,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer 25, verkündet werden. 98

Materialvergebung.

Das zur Unterhaltung der Provinzial-Chausseen in den Kreisen Posen-West, Samter, Grätz und Neutomischel für das Rechnungsjahr 1894/95 veranschlagte Material an Steinen, Kies, Grand und Lehm soll vergeben werden. Genaue Verzeichnisse und Bedingungen liegen in meinem Amtszimmer, St. Adalbertstraße Nr. 14II, und bei den zuständigen Chaussee-Aufsehern zur Einsicht aus. Die Angebote sind bis zum Montag, den 22. Januar, Vormittags 10 Uhr, in verschlossenem Briefumschlage portofrei an mich zu senden. Menge, Art und Preis des angebotenen Materials, auch Chausseezug und Nummersteine müssen in den Angeboten deutlich angegeben sein. 131

Posen, den 4. Januar 1894.

Schoenborn, Landes-Bauinspektor.

Freitag, den 5. Januar, Vorm. 11 Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Bergstraße **ein Quantum Seife, Mehl,** ferner **16 Bände Meyer's Conv.-Lexikon** und

Sonnabend,

d. 6. Januar, Nachm. 2 Uhr,

in Swierczewo bei Posen ein fast neues Pianino und eine leichte zweispännige Federbritschke

gegen Baarzahlung versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden.

Liebe's Sagradawein,

diese beliebte Essenz der **Cascara Sagrada** gegen Schwerverdaulichkeit, wird außer in ¹/₂-, ¹/₁-Fl. für längeren Gebrauch auch in Weinflaschen à 4,50 Mk. geliefert durch die **Apotheken. „Den echten"** ! verlange. 590

Lager: Brandenburg's Apoth., Wilhelmsplatz u. Hofapoth





Schutzmarke.

Thee

von

R. Seelig u. Hille

mit Schutzmarke „Theekanne" ist der **billigste im Gebrauch,** weil nicht blos von **feinem Geschmack und Aroma,** sondern **auch sehr ausgiebig.**

Zu haben in **allen besseren einschlägigen Geschäften.** 1589

Soeben erschienen:

Adreßbuch der Stadt Posen pro 1894.

Preis Mk. 6,50.

Verlagshandlung W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Verkäufe • Verpachtungen

Schönes 17018

Hotelgrundstück

einer Kreisstadt in Posen preiswerth zu verkaufen, auch zu verpachten. Anfragen unt. **St. M.** in die Exped. d. Ztg.

Ein gutes Schankgeschäft nebst Restaurant

132 in einer großen Garnisonstadt ist Umstände halber von sofort zu verpachten. Gefl. Off. unter **M.** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein kurzer **Flügel** (Dresdner Fabrik Rönisch) ist sehr billig zu verk. Näh. Langestr. 11II r. 78

Wer Theilhaber sucht oder Verkauf beabsichtigt, verlange mein **„Reflektanten - Verzeichniß."** **Wilhelm Hirsch,** Mannheim.

SANTAL de MIDY

Apotheker in Paris

Unterdrückt **Copaia, Kubeben, Einspritzungen, heilt den Ausfluss in 48 Stunden.** — Sehr wirksam bei Blasenleiden und verursacht Klärung des getrübtesten Urins. Als Garantie trägt jede Kapsel den Namen (MIDY)

Erhältlich in Posen bei Herrn Apoth. M. Leschnitzer, Wilh.-Pl. 13. 9234

Braunschweiger Wurstfabrikate, feinster Qualität, offerire in 5 Kilo-Postpacketen zu billigen Preisen. Preislisten gratis und franco. 16952

Friedr. Bode, Braunschweig, Fallersleberstrasse 13.

Miethsgesuche.

3 Zimmer und Küche sind im 1. Stock St. Martin 34, Vorderhaus, zum 1. April zu vermiethen. Näheres St. Martin 25, Hof, Comtoir. 17022

Gesucht

zu sofort oder 1. April Wohnung von ca. 8 Zimmern, Stall, Balkon oder Garten, in der Oberstadt oder in Bartholdshof. Offert. mit Preisangabe abzugeben sub R. T. in Mylius Hotel. 114

Königsplatz 10 B. 2. Etg. f. möbl. Zimmer billig zu verm.

Laden

mit angrenz. Wohnung St. Martinstraße 59 vr. April zu verm

In d. Oberstadt werden 2 gut möblirte Zimmer per sofort zu miethen gesucht. Offerten sub N. 100 an die Exped. d. Ztg. 110

2 Stuben u. Küche Wasserstraße 26 sofort **zu vermiethen.** 129

In meinem Hause in **Krotoschin** am Markt, beste Lage, ist **ein geräumiger Laden nebst Wohnung,** in welchem seit 8 Jahren ein sehr flottes Kolonialwaaren- und Delikateß-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, per 1. April cr. anderweitig zu vermiethen. Das Geschäft eignet sich vorzüglich für einen strebsamen jungen Anfänger, da Waarenvorräthe nicht zu übernehmen sind. Auch ist dasselbe für jede andere Branche sehr geeignet. Das Grundstück ist auch verkäuflich. Anfragen zu richten an 101

Bruno Schoepke, Rawitsch.

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1893.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 17212

Bezirks-Kommando.

Hammonia.

Glas-Versicherungs-Gesellschaft 117

Hamburg, Büschstrasse 5.

Gesucht für die Provinz Posen ein tüchtiger

General-Agent

gegen hohe Provision.

Stellen-Suchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau** in Dresden, Ostra-Allee.

Stellung erh. Jeder überall hin umsonst. Ford. p. Postk. Stell.-Auswahl **Courier, Berlin-Westend**

Punktirerin und Maschinenmädchen

über 16 Jahre verlangt in der Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Eine Hotel-Oberköchin resp. Wirthin,

die in allen Zweigen der feinen Küche und Bäckerei perfekt sein muß und dies durch glaubwürdige Zeugnisse nachweisen kann, findet sofortige Stellung in einem sehr feinen Hotel gegen sehr hohen Lohn. Meldungen nimmt die Expedition unter M. B. 12 entgegen. 12

Suche für sofort ein 64

Mädchen,

welches selbständig auf der Strickmaschine arbeiten kann.

L. M. Hoffmann, Bentschen.

Zu sofort oder zum 1. April suche ich einen fertig polnisch sprechenden **Lehrling.**

Kruschwitz (Prov. Posen)

16286 **Ewald Schrade,** Apotheker.

Wäsche-Directrice,

welche selbständig Zuschneiden kann, sucht 102

Leo Chodziesen, St. Martin 23.

Auf dem **Dom. Schönherrnhausen bei Winiary** wird ein verheiratheter 103

deutscher Gärtner

und ein verheiratheter

Kutscher

zum 1. April 1894 gesucht.

Stellen-Gesuche.

2 Ammen u. Mädch. für Alles empf. **B. Jaks,** Jesuitenstr. 10.

Posen, den 20. Dez. 1893.

Bekanntmachung.

Der Provinzialverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene bittet edle Menschenfreunde recht dringend um Beschäftigung für

1. einen landwirthschaftlichen Arbeiter, evangelisch, 39 Jahre alt, verheirathet, aber getrennt von seiner Familie lebend, wegen Diebstahls bestraft, und
2. einen Förster, evangelisch, 35 Jahr alt, verheirathet und Vater von vier Kindern, wegen Unterschlagung bestraft, Sohn eines Oberförsters. 75

Beide Schützlinge sind bereits entlassen und warm empfohlen.

Ein tücht. Geschäftsmann, welcher bis jetzt sein eigenes Geschäft hatte, dasselbe aufgegeben, sucht Stellung als

Reisender od. Verkäufer.

Offert. an die Exp. dies. Zeitung unter **W. N. 7.** 96

Ein Kunstgärtner,

der 17 Jahre in seiner jetzigen Stellung thätig war und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht bald oder zum 1. April Stellung. Offerten an **A. Schulz,** Lehrer a. D. in Altkloster erbeten. 66

Kassirerin, auch flotte **Verkäuferin,** mit Buchführung und Korrespondenz (deutsch u. polnisch) wohl vertraut, sucht Stellung. Off. u. A. K. 100 i. d. Exp. d. Z. erb.

Elastische Schutzstollen für Pferde

von Eulenfeld's Patent. Amerika und Europa.

Prämiirt: Erster Preis grosse goldene Medaille auf der Allg. Pferde- und Thierschutz-Ausstellung Berlin 1893.

13132

Vermeiden Prellungen der Hufe u. Sehnen auf harten oder gepflasterten Strassen.

Preisliste und Gutachten gratis und franco.

Hülle & Weisse, Berlin, Wildenowstr. 22.

Metallschrauben- u. Schutzstollenfabrik.

Comtoir-Wandkalender

(zweiseitig, zum Aufkleben)

pro 1894.

100 Exemplare	. . . .	Mk. 4,50
25 „	. . . .	„ 1,50
1 Exemplar	. . . .	„ 0,10
1 „	auf Pappe gezogen	„ 0,25

empfiehlt die 10670

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).

Wilhelmstr. 17. **Posen.** Wilhelmstr. 17.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.